

Jahresbericht 2023
01.01.2023 – 31.12.2023



**Inobhutnahme
von Kindern und Jugendlichen
im Kreis Pinneberg
Kinderschutzhhaus
Bereitschaftspflege**

Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH

Jahresbericht 2023

Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH

Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen im Kreis Pinneberg

Kinderschutzhaus & Bereitschaftspflege

Veröffentlicht am: 31.03.2024

Beteiligte Autor*innen



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns, Ihnen unser Jahr 2023 in diesem Jahresbericht zu präsentieren!

Auch wenn das vergangene Jahr auf den ersten Blick schlicht und gewöhnlich erscheinen mag, zeigen sich immer stärker die Auswirkungen der letzten Jahre. Die Corona-Pandemie wurde zwar für beendet erklärt und die wirtschaftlichen Effekte der weltpolitischen Ereignisse haben sich stabilisiert, allerdings sind die Folgen in der Jugendhilfe deutlich zu spüren.

Immer stärker sehen wir bei unseren Jugendlichen im Kinderschutzhhaus veränderte charakterliche Eigenschaften, Kommunikationsdefizite, Missbrauch von psychotropen Substanzen bis hin zu sozialen Phobien sowie psychischen Auffälligkeiten. Es kommt immer mehr ans Licht, was unter anderem die Einschränkungen der Corona-Pandemie mit Verzögerung in den jungen Menschen ausgelöst bzw. bewirkt haben. Durch die Schul- und Kitaschließungen und den Verboten, soziale Kontakte in persona pflegen zu dürfen, ist der Schwerpunkt der sozialen Interaktionen ins Digitale gewandert. Dies hat dazu geführt, dass soziale Kompetenzen verloren gegangen sind und das Einordnen in eine Gruppenstruktur vielen schwer fällt. Unkontrollierte Impulsivität, aggressives Verhalten und die Schwierigkeit, sich an vorgeschriebene Regeln zu halten, dies sind direkt beobachtbare Ergebnisse, bei denen unsere pädagogische Arbeit derzeit ansetzt.

Auf Seiten der Eltern lassen sich ebenfalls Veränderungen in ihrem Verhalten feststellen. Als Beispiel sollen hierfür die Besuchskontakte dienen, die den Sorgeberechtigten zustehen, deren Kinder in unseren Bereitschaftspflegestellen untergebracht sind. Die Kindeseltern fordern diese zunehmend direkt nach Beginn der Inobhutnahme, fordern eine stärkere Frequenz der Durchführung, sind dabei allerdings unzuverlässiger in der Termineinhaltung und verlieren bei diesen Kontakten immer wieder das Spiel mit den eigenen Kindern aus dem Fokus, sondern beschweren sich eher über die Erziehung der Bereitschaftspflegeeltern. Dadurch haben unsere pädagogischen Fachkräfte vermehrt die Aufgabe, das Eskalationspotential bei den Besuchskontakten einzudämmen und auf die verkürzte Ruhephase des Kindes zwischen der Herausnahme aus der Familie und dem ersten Wiedersehen in einem unbekanntem Rahmen einzuwirken.

Es herrscht insgesamt in immer mehr Familien eine soziale Anspannung, die sich anscheinend häufiger als in den Jahren zuvor in einer Gewalthandlung entlädt. Gut die Hälfte der in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen gaben bei ihrer Ankunft oder in Gesprächen an, Gewalt erfahren zu haben. Dieser Ballast ist zwar leider nichts neues, in dieser Anzahl an darunter leidenden jungen Menschen allerdings schon. Gepaart mit den oben genannten Erkenntnissen sollte dies genügend Ansporn sein, stetig die Hintergründe dieser Spannungsentladungen der Erwachsenen zu hinterfragen und diesen entgegenzuwirken.

In Summe ist die Zahl an Inobhutnahmen vor allem im Kinderschutzhhaus weiter angestiegen. Analog zum letzten Jahr machte dabei die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen einen großen Anteil von 40% aus. Allerdings basiert die Zunahme nicht nur auf dieser Gruppe, auch die Anzahl an jungen Menschen ohne Fluchthintergrund ist merklich angewachsen. Somit konnten wir die höchste Zahl an Aufnahmen seit Jahren dokumentieren.

Abhilfe bei den vielen aufgenommenen Kindern und Jugendlichen konnte die in Kooperation mit dem Kreisjugendamt neu eröffnete Unterkunft in Pinneberg, Thesdorfer Weg leisten. Mit zuerst 14 Plätzen für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen ausgestattet, im Laufe des Jahres erhöht auf 16 Plätze, wurde die Belegdauer im Kinderschutzhaus deutlich gesenkt. Über das gesamte Jahr sind gut 40 unbegleitete minderjährige Ausländer*innen im Kinderschutzhaus aufgenommen und nach einer Übergangszeit, je nach Kapazität, in die Einrichtung nach Pinneberg gewechselt. Aus unserer Sicht war bzw. ist dieses Ende 2022 ins Leben gerufene trägerübergreifende Projekt ein Erfolg, welches bis zum 30. Juni 2024 verlängert worden ist.

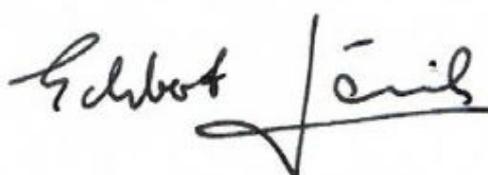
Wie unterschiedlich und einschneidend die individuellen Geschichten und Biographien aller jungen Menschen, die in den Einrichtungen der PERSPEKTIVE in Obhut genommen wurden, sein können, ist uns 2023 erneut bewusst geworden. Wir möchten durch die statistische Analyse der Fallzahlen ein genaues Bild davon zeichnen, wie Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2023 aussahen. Dazu gehören Fragen nach den Altersgruppen, nach der Verweildauer, die Kinder und Jugendliche bei uns blieben, ehe eine neue (oder alte) Lebensperspektive für sie gefunden wurde, oder nach biographischen Hintergründen, die zu einer Inobhutnahme geführt haben.

Am wichtigsten ist es jedoch, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass 2023 erneut 264 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Pinneberg bei der PERSPEKTIVE Schutz, Ruhe, Sicherheit und Wärme gefunden haben.

Unsere Unterbringungsbereiche – das Kinderschutzhaus und die Bereitschaftspflegestellen – berichten in den anschließenden Kapiteln, wie sich ihr pädagogischer Alltag gestaltet und wie sie die besonderen Herausforderungen des Jahres gemeistert haben.

Darüber hinaus erzählt der vorliegende Jahresbericht von dem Erhalt zweier Großspenden, dem Erwerb einer weiteren repräsentativen Immobilie und blickt auf unser beliebtes Mitmachfest zurück, welches in 2023 schon zum zehnten Mal stattgefunden hat. Über 1.000 Besucher*innen durften wir begrüßen und allen Beteiligten einen schönen, kinder- und familienfreundlichen Nachmittag bescheren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Inhalt

1. Auf ein Wort mit Sebastian Blum.....	6
2. Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2023	9
2.1 Unsere stationären Einrichtungen.....	9
2.2 Unsere Werte.....	10
3. ION 2023 in Zahlen	12
3.1 Fallzahlen	12
3.2 Aufnahmen und Beendigungen	13
3.3 Belegungstage und Verweildauer	15
3.4 Altersstruktur.....	20
3.5 Biografische Hintergründe	22
3.5.1 Familienverhältnisse und Herkunft.....	22
3.5.2 Belastungsfaktoren	24
3.5.3 Vorerfahrungen im Hilfesystem.....	27
3.6 Zuständigkeiten der Regionalteams	29
3.7 Beendigung der Inobhutnahme.....	29
3.7 UMA-Einrichtung im Thesdorfer Weg	31
4. Bereitschaftspflege.....	33
4.1 Pädagogische Themen 2023	33
4.2 Die BPS-Koordinatorinnen.....	36
4.3 Ein Tag im Leben einer BPS-Koordination	39
4.4 Traumafachberatung in der Bereitschaftspflegekoordination.....	40
4.5 Wege, neue Familien für die BPS zu gewinnen.....	41
5. Kinderschutzhaus.....	43
5.1 Pädagogische Themen 2023	44
5.2 Ein Tag im Leben einer*s Erziehers*in	46
5.3 Erfahrungsbericht: Vom Kindergarten in die Inobhutnahme	48

5.4 Inobhutnahmestelle Thesdorfer Weg	49
5.5 Arbeiten in der ION – damals und heute – mit Jörg Horkenbach	50
5.6 Rückmeldungen der Jugendlichen	52
6. Und sonst so?	56
6.1 Unser neues Gebäude in der Feldstraße	56
6.2 Mitmachfest 2023	57
6.3 JobRad / Budget FBS.....	57
7. Unsere Unterstützer*innen.....	59
8. Schlussbetrachtungen	62
9. Pressestimmen	63
Abbildungsverzeichnis	67

1. Auf ein Wort mit Sebastian Blum

Zu Beginn des Jahresberichts stellen wir unsere, seit September 2022 bei uns angestellte pädagogische Fachbereichsleitung Sebastian Blum in einem kurzen Interview vor.

Unter anderem wollten wir von ihm wissen, wie er auf die PERSPEKTIVE aufmerksam geworden ist, in welchem Bereich er vor seinem Tätigkeitsbeginn bei uns gearbeitet hat und ob er zuvor bereits Berührungspunkte mit dem Bereich ION hatte.

Hallo Sebastian, in welchem Bereich warst du beschäftigt, bevor du deine Tätigkeit bei der PERSPEKTIVE begonnen hast?

Hauptberuflich habe ich viele Jahre in der Eingliederungshilfe gearbeitet, mit dem Schwerpunkt für Suchterkrankungen, vorrangig Alkoholismus. Es ist jedoch davon auszugehen, dass nahezu jeder zu Betreuende komorbide, also von zwei oder mehreren unterschiedlichen Erkrankungen betroffen war.

Dort war ich sowohl im stationären als auch im ambulanten Setting tätig und habe Einzel- und Gruppenangebote geleitet. Die Ausrichtung hierbei war kognitiv-verhaltenstherapeutisch. Die direkte Klient*innenbetreuung hat mir stets viel Spaß gemacht und es gibt tatsächlich noch heute Momente, in welchen ich die direkte Arbeit mit Klient*innen vermisse.

Wie bist du auf die PERSPEKTIVE aufmerksam geworden und was hat dich dazu bewegt, ein Teil der PERSPEKTIVE sein zu wollen?

Ich habe viele Jahre das Vergnügen haben dürfen, mit Frau Jänisch als Kollegin zusammenzuarbeiten, sodass ich schon früh über die Tätigkeit Ihres Ehemanns informiert war. Über die Jahre hatte ich dann immer wieder mit Herrn Jänisch Kontakt, bis wir dann 2022 intensiver in den Austausch gegangen sind und ich für mich beschlossen habe, dass ich gerne in der Jugendhilfe aktiv sein möchte.

Welche Rolle übernimmst du jetzt in der PERSPEKTIVE?

Ich bin als Fachbereichsleiter bei der PERSPEKTIVE angestellt und übernehme somit die fachliche Leitung aller pädagogischen Bereiche innerhalb des Unternehmens.

Um der Größe des Unternehmens und der fachlichen Aufgabe gerecht zu werden, wurde hierfür eine Übergangszeit angesetzt, sodass ich entsprechend die Kapazitäten hatte, mich intensiv mit den jeweiligen Schwerpunkten der einzelnen Bereiche zu beschäftigen. Seit Ende 2023 bin ich offiziell für alle Fachbereiche der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH verantwortlich.

Wo liegen die Unterschiede in der Tätigkeit zwischen der Eingliederungshilfe und der Jugendhilfe und wo gibt es Gemeinsamkeiten?

Diese Frage kann ich nur exemplarisch beantworten, da dies ansonsten ein relativ langes Interview werden würde.

Ich möchte mit den Gemeinsamkeiten anfangen, da ich diese essentieller finde: Es geht stets um die Arbeit mit Menschen, sodass wir immer über zentrale Elemente von Respekt, Wertschätzung und Empathie sprechen. Aus diesem Grund legen wir extrem viel Wert darauf, dass der Fokus stets auf der Pädagogik liegt und die wirtschaftlichen Berechnungen nachrangig stattfinden.

Einen Unterschied sehe ich, was naheliegend ist, im Krankheitsbild des Klientels. Während ich in der EGH grundsätzlich von einer Behinderung gleich welcher Art ausgehen kann, worauf auch entsprechend die Konzepte und das Personal ausgelegt sind, ist dies in der Jugendhilfe immer wieder eine Herausforderung, welcher wir uns jedoch gerne stellen. Hier sehe ich allerdings gewisse Versorgungslücken, v.a. bei auffälligen Verhaltensweisen, die auf eine mögliche geistige Behinderung oder psychische Einschränkung hinweisen, bis hin zum Missbrauch von psychotropen Substanzen.

Hattest du in deinen früheren Tätigkeitsbereichen schon einmal Berührungspunkte mit dem Bereich ION?

Selten und zumeist auch eher indirekt. Es gab durchaus Klient*innen, bei denen die Kinder in Obhut genommen waren und ich dabei unterstützt habe, zum Beispiel einen Umgang damit zu finden oder auch den Kontakt wieder herzustellen, sofern dies das pädagogische Ziel war.

Ich erinnere mich nur an einen konkreten Fall, in welchem ich kollegial beratend für eine Kollegin tätig war und daraus eine §8b Beratung mit einer Mitteilung an das zuständige Jugendamt erfolgte.

Welche neuen/besonderen Erkenntnisse konntest du bisher über den Bereich ION gewinnen?

Ich finde es unglaublich beeindruckend, wie die Kolleg*innen in der ION mit den mannigfaltigen Bedürfnissen und Biographien umgehen und sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche bei der PERSPEKTIVE die Zuflucht erhalten, die in einer solchen Situation zwingend geboten ist. Dabei gelingt es den Kolleg*innen die Herausforderung von unterschiedlichen Einschränkungen, gesellschaftlichen Milieus und kulturellen sowie religiösen Hintergründen zu berücksichtigen, ohne dabei den Auftrag der ION aus dem Blick zu verlieren.

Gab es zu deinem Tätigkeitsbeginn in der PERSPEKTIVE Herausforderungen für dich und wenn ja, welche?

Nahezu jeden Tag und ohne diese Herausforderungen würde ich die Tätigkeit auch nur halb so spannend finden. Ganz zu Anfang war es, wie es bei jedem Arbeitgeberwechsel der Fall ist, selbstredend am herausforderndsten, sich einen

Überblick über die jeweiligen Fachbereiche und die dazugehörigen Mitarbeiter*innen und Konzepte zu verschaffen.

Heute finde ich es herausfordernd, wenn ich öfter am Tag "Gehirnspagat" zwischen ganz unterschiedlichen Fachthemen habe. Das reicht von arbeitsrechtlichen Themen über organisatorischen bis hin zu ganz unterschiedlichen pädagogischen Themen, wie zum Beispiel der Ausbildung in unserer Akademie Kindertagespflege, der Schulbegleitung oder der ION.

Warum ist Jugendhilfe deiner Meinung nach so wichtig?

Die Jugendhilfe ist wichtig, weil sie eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen in ihrer individuellen, sozialen und emotionalen Entwicklung spielt.

Insgesamt trägt die Jugendhilfe dazu bei, eine unterstützende Umgebung für junge Menschen zu schaffen, in der sie sich sicher, geborgen und gefördert fühlen können. Durch diese Maßnahmen wird nicht nur das Wohl der einzelnen Kinder und Jugendlichen gestärkt, sondern es entsteht auch eine positivere Gesellschaftsentwicklung.

2. Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2023

Nach § 42 des achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) sind deutsche Jugendämter dazu verpflichtet, Kinder und Jugendliche, deren Kindeswohl akut gefährdet ist, in Obhut zu nehmen. Im Zuge dieser, als kurzfristige Aufnahme und Unterbringung gedachten Maßnahme, werden die Kinder und Jugendlichen in spezifischen Einrichtungen der Jugendhilfe untergebracht, um zunächst das Kindeswohl zu sichern und langfristige Perspektiven zu entwickeln. Darüber hinaus können Minderjährige gemäß § 42 SGB VIII auch auf eigenen Wunsch in Obhut genommen werden. Ferner regelt § 42a SGB VIII, dass ausländische Kinder und Jugendliche, die ohne Begleitung nach Deutschland einreisen und deren Personensorge- und Erziehungsberechtigte sich nicht im Inland aufhalten, ebenfalls unter die Obhut des Jugendamtes fallen. Insgesamt bedürfen Kinder und Jugendliche, die sich in einer solchen akuten, sie gefährdenden Situation befinden, unmittelbare Entlastung, Schutz sowie Unterstützung bei der Krisenbewältigung.

2.1 Unsere stationären Einrichtungen

Die gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH ist als Träger der Jugendhilfe mit der Durchführung von Inobhutnahmen (kurz: ION) im Kreis Pinneberg beauftragt. Um dieses Aufgabengebiet erfüllen zu können, hält die PERSPEKTIVE die im Folgenden dargestellten Bausteine vor:

Das **Kinderschutzhaus** (kurz: KiSch) der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH, zentral gelegen in Elmshorn, steht Kindern und Jugendlichen grundsätzlich ab dem Schulalter, wobei in der Regel die Bewohner*innen mindestens 10 Jahre alt sind, als Zufluchtsort in Krisen- und Notsituationen zur Verfügung. Unterteilt in einen Jungen- sowie einen eigenen Mädchenbereich erfahren sie hier Ruhe, Sicherheit und Entlastung. Die pädagogischen Fachkräfte des Kinderschutzhauses stehen den Kindern und Jugendlichen als verlässliche Ansprechpartner*innen rund um die Uhr zur Seite und bieten damit auch zu den Zeiten einen Anlaufpunkt, in denen andere Einrichtungen nicht erreicht werden können. Die Stabilisierung des Kindes und/oder des Jugendlichen ist die Grundlage für die weitere Arbeit an der Krisenbewältigung. Insgesamt gilt es, Ressourcen zu eröffnen und zu fördern, um das Selbsthilfepotential der Kinder und Jugendlichen anzuregen. Klare Hausregeln erleichtern nicht nur das Zusammenleben, sondern geben eine für viele Kinder und Jugendliche gänzlich neue und haltgebende Tages- und Lebensstruktur. Die in der pädagogischen Arbeit gesetzten Ziele sind vielfach nur im gemeinsamen Handeln mit anderen Personen, Diensten und Einrichtungen zu erreichen. Hierzu zählt die konstruktive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, Verwandten, mit den Vertretern der Jugendämter, Schulen sowie Ausbildungsstätten und weiteren Einrichtungen vor Ort.

Die **Bereitschaftspflegestellen** (kurz: BPS) der PERSPEKTIVE bieten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause auf Zeit. Hauptsächlich (Kleinst-) Kinder, aber auch Jugendliche, die einen engeren, familiären Betreuungsrahmen benötigen, finden in liebevollen und verständnisvollen Pflegestellen Hilfe und Unterstützung.

Im Rahmen der Bereitschaftspflege stellen Familien sowie Einzelpersonen für einen befristeten Zeitraum einen verlässlichen Lebensort. Während der Inobhutnahme ist es ihre Aufgabe, den anvertrauten Kindern und Jugendlichen eine bedürfnisgerechte und entwicklungsorientierte Versorgung und Betreuung zu bieten. Neben einer verständnisvollen Begleitung zählt dazu in vielen Fällen u.a. auch die Einleitung notwendiger Fördermaßnahmen. Zudem gilt es, die anvertrauten Kinder und Jugendlichen sensibel an die bevorstehende Beendigung der Hilfemaßnahme und ihre weitere Perspektive heranzuführen.

Der PERSPEKTIVE standen bis zum Jahresende 2023 insgesamt 16 Plätze zur Verfügung, wobei die Zahl an Bereitschaftspflegestellen sich im Laufe des Jahres weiter reduziert hat. Die Bereitschaftspflegestellen (kurz: BPS) der PERSPEKTIVE nehmen zu jeder Zeit Kinder in Notsituationen bei sich auf. Dabei sind diese von sogenannten privaten Pflegestellen (kurz: PPS) zu unterscheiden, welche nicht für jede Inobhutnahme zur Verfügung stehen und z.B. bezüglich des Aufnahmealters Wünsche äußern können. Der Anteil der Plätze aus den PPS ist besonders in den Jahren seit der Corona-Pandemie angestiegen, wodurch das durchgängige Zusichern der mit dem Kreis Pinneberg vertraglich vereinbarten 16 Plätze immer herausfordernder geworden ist. Folglich hat sich die Zahl an Plätzen Anfang 2024 auch vorerst auf 14 Plätze reduziert. Näher wird auf diese Entwicklung im Kapitel 4.5 sowie an weiteren Stellen des Berichtes eingegangen.

Seit 2018 gibt es zudem das **Kleine Kinderschutzhaus**. Hier werden schwerpunktmäßig Kinder zwischen 3 und 10 Jahren in Krisensituationen aufgenommen. Der Fokus liegt vor allem auf Kindern, denen der familiäre Rahmen innerhalb der Bereitschaftspflegefamilien zu eng sein könnte. Dies trifft vorrangig auf Kinder zu, die in ihrem Leben keine oder nur wenig positive Bindungserfahrungen machen konnten und häufig durch Traumata belastet sind. Im Kleinen Kinderschutzhaus arbeitet ein multiprofessionelles Team, das um die besonderen Bedürfnisse dieser Kinder weiß und gezielt fördern kann.

Anders als in den Jahren zuvor, fokussiert sich der diesjährige Bericht nur auf das Kinderschutzhaus und die Bereitschaftspflegestellen. Beide Bereiche werden fast ausschließlich vom Kreis Pinneberg belegt und somit auch finanziert. Das Kleine Kinderschutzhaus hingegen ist bei den Aufnahmen für das gesamte Bundesgebiet geöffnet (z. B. waren in 2023 Kinder aus Oberhausen oder Bad Tölz untergebracht) und wird nur vereinzelt im Bericht angeführt.

2.2 Unsere Werte

In diesem Kapitel möchten wir einen Einblick in die Werte der PERSPEKTIVE gewähren. Wir sind den Menschenrechten unabhängig von Weltanschauung, Nationalität und Kultur verpflichtet und streben soziale Gerechtigkeit an. Wir respektieren und fördern die Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen, orientieren uns an deren Zielen und bauen auf ihren Ressourcen auf.

Wir verstehen uns als eine lernende Organisation, die sich professionell, innovativ, transparent und zukunftsorientiert dem gesellschaftlichen Wandel stellt und dabei stets primär die notwendigen Maßnahmen für die von uns betreuten jungen Menschen voranstellt. Wir sind überzeugt, dass Wertschätzung ein menschliches

Grundbedürfnis erfüllt. Daher legen wir neben einem sicheren personellen Rahmen großen Wert auf eine gute Qualität der äußeren und räumlichen Ausstattung.

Wesentlicher Bestandteil unserer Qualitätssicherung sind engagierte, gut ausgebildete, persönlich und fachlich qualifizierte Mitarbeiter*innen. Externe und interne interdisziplinäre Fort- und Weiterbildung sowie regelmäßige Team- und Einzelsupervisionen sind für uns selbstverständlich.

Die pädagogische Arbeit unserer Mitarbeiter*innen orientiert sich an unserer Charta der Rechte. Durch diese sollen die Rolle und die Rechtsstellung der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen gestärkt werden. In der Charta der Rechte sind grundlegende und selbstverständliche Rechte von Menschen, die der Unterstützung und Betreuung bedürfen, zusammengefasst. Darüber hinaus werden in der Charta Qualitätsmerkmale und Ziele formuliert, die im Sinne guter Betreuung anzustreben sind. Ein bedeutendes Qualitätsmerkmal ist die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, da sie die Persönlichkeitsentwicklung fördert, die Entwicklung sozialer Fähigkeiten unterstützt und das Verantwortungsgefühl steigert. Partizipation ermöglicht selbstverantwortliches Handeln, also auch die unmittelbare Übernahme von Verantwortung. Beteiligte Kinder und Jugendliche fühlen sich gesellschaftlich ernst genommen und zeigen dadurch ein größeres Interesse an ihrer Umwelt und engagieren sich mehr. Beteiligung stellt kinder- und jugendfreundliche Strukturen sicher, weil sie sich an den tatsächlichen Interessen der Kinder und Jugendlichen orientiert.

Team Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege



3. ION 2023 in Zahlen

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 264 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Pinneberg in unseren drei stationären Einrichtungen in Obhut genommen. Diese Zahl setzt sich aus 220 Aufnahmen im Kinderschutzhaus (Vorjahr 178), 25 in den Bereitschaftspflegestellen (Vorjahr 38) und 19 im Kleinen Kinderschutzhaus (Vorjahr 24) zusammen.

Die nun nachkommenden Statistiken beziehen sich auf die neu aufgenommenen und untergebrachten jungen Menschen, die wegen (drohender) Kindeswohlgefährdung, auf eigenen Wunsch oder als alleinreisende bzw. unbegleitete minderjährige Ausländer*innen (kurz: UMA) nach § 42/42a SGB VIII in Obhut genommen wurden.

Betrachtet werden im Folgenden u.a. alle statistisch relevanten Parameter wie Belegungsdauer, Alter während des Aufenthalts, Zuständigkeiten, biografische Erfahrungen, Belastungsfaktoren oder Maßnahmen nach der Inobhutnahme. Die Erfassung und Auswertung der hier verwendeten Daten der Unterbringungsbereiche fand komplett anonymisiert statt.

Wie in Kapitel 2 bereits erwähnt, fokussiert sich der Bericht im Detail auf die Daten aus dem Kinderschutzhaus und den Bereitschaftspflegestellen. Das Kleine Kinderschutzhaus wird lediglich im nachfolgenden Kapitel 3.1. zwecks Vergleichbarkeit zu den Vorjahren mit berücksichtigt.

Neben diesen vertrauten ION-Stellen wurde im Januar 2023 im Thesdorfer Weg in Pinneberg zur Entlastung des Kinderschutzhauses eine stationäre Unterkunft für UMA aufgebaut und eröffnet. Auch hier fand die Belegung durch den Kreis Pinneberg statt. In einem separaten Unterkapitel gewährt der Jahresbericht einen exklusiven statistischen Einblick auf dieses erste Jahr und geht dabei auf das Alter der UMA, deren Herkunft und die Verweildauer ein.

3.1 Fallzahlen

Die Zahl der 264 in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen beinhaltet ausschließlich Neuaufnahmen. Daneben gab es, wie in jedem Jahr, auch die sogenannten „Jahreswechsler*innen“, also jene Kinder/Jugendlichen, deren Aufnahme bereits im Vorjahr (oder in wenigen Fällen auch im Vorvorjahr) durchgeführt worden ist. In den Bereitschaftspflegefamilien gab es 15 Jahreswechsler*innen, im Kinderschutzhaus waren es ganze 25 Jugendliche (darunter 18 UMA, von denen ein Großteil am Jahresanfang direkt in den Thesdorfer Weg gewechselt ist) und im Kleinen Kinderschutzhaus verbrachten 4 Kinder den Jahreswechsel.

Im Vergleich zum Vorjahr (240 Neuaufnahmen) ist die Zahl der Inobhutnahmen in 2023 in Summe um 24 gestiegen (10 Prozent). Im Betrachtungszeitraum der letzten sechs Jahre liegt der aktuelle Wert am höchsten. Bedingt wird dies ganz gewiss durch die deutlich gestiegene Anzahl an alleinreisenden minderjährigen Ausländer*innen (vgl. Kap. 3.5.1), welche erneut über 40% aller Aufnahmen ausgemacht haben. Auf den erkennbaren Abfall der Zahlen in 2020 und zum Teil in 2021 (Corona-Pandemie und aller einhergehenden Einschränkungen) folgte

somit eine weitere Ausnahmesituation, auf die sich insbesondere unser Kinderschutzhaus einrichten musste. Im Vergleich zum ersten Pandemiejahr 2020 beträgt der Anstieg der Gesamtaufnahme bedeutungsvolle 66 Prozent.

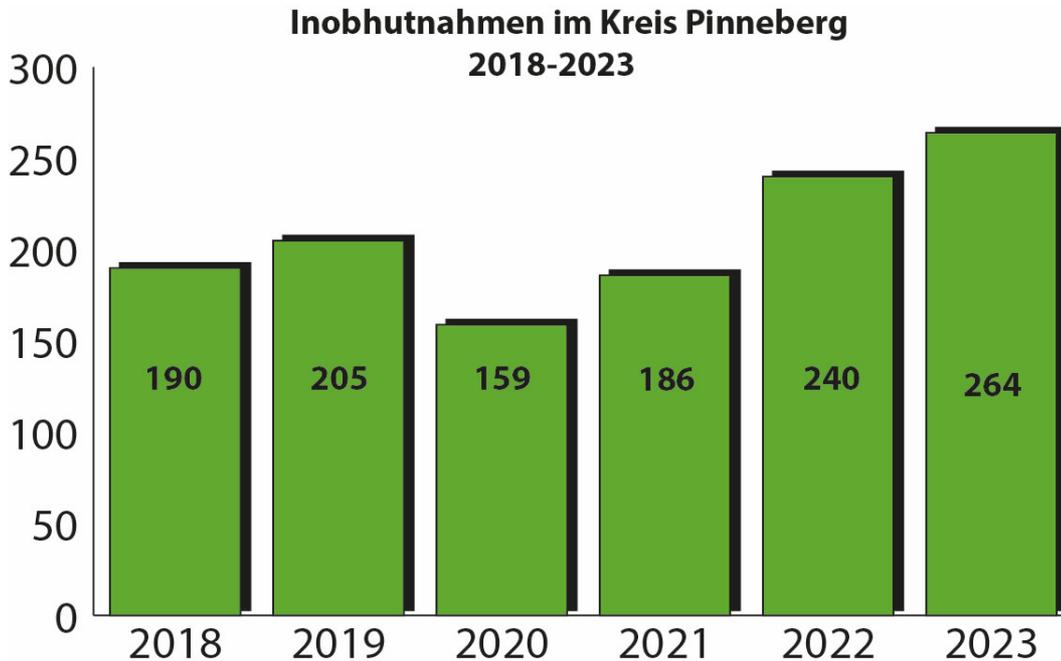


Abbildung 1: ION im Kreis Pinneberg 2018 - 2023

264 Neuaufnahmen bedeuten statistisch betrachtet für das Jahr genau 22 Neuaufnahmen im Monat (Vorjahr 20). Aus dieser Zahl lässt sich ermitteln, dass alle 33 Stunden (Vorjahr 37) ein Kind/Jugendlicher aus einer Notsituation heraus in den Kinderschutzhäusern oder in der Bereitschaftspflege in Obhut genommen wurde.

3.2 Aufnahmen und Beendigungen

Wie üblich fällt die Anzahl an Neuaufnahmen aller Inobhutnahmen im Kinderschutzhaus mit 220 mit Abstand am höchsten aus. Hinzukommt, dass zum Vorjahresvergleich eine Steigerung von 24 Prozent zu verzeichnen ist. Dabei basiert dieser Anstieg nicht nur auf einer erhöhten Zahl an UMA, auch die Anzahl an jungen Menschen ohne Fluchthintergrund steigt um gut 20 Prozent.

Bedingt dadurch, dass die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen zu 96 Prozent männlich waren, überwiegt bei der Geschlechterverteilung wiederholt dieses Geschlecht eindeutig und liegt in Summe bei 69 Prozent (Vorjahr 65). Vor dem Hintergrund einer gleichen Anzahl an Zimmern im Jungen- sowie Mädchentrakt im Haus wurde ein vorhandenes Büro kurzerhand umfunktioniert und ein zusätzliches Jungenzimmer im Erdgeschoss geschaffen.

Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich

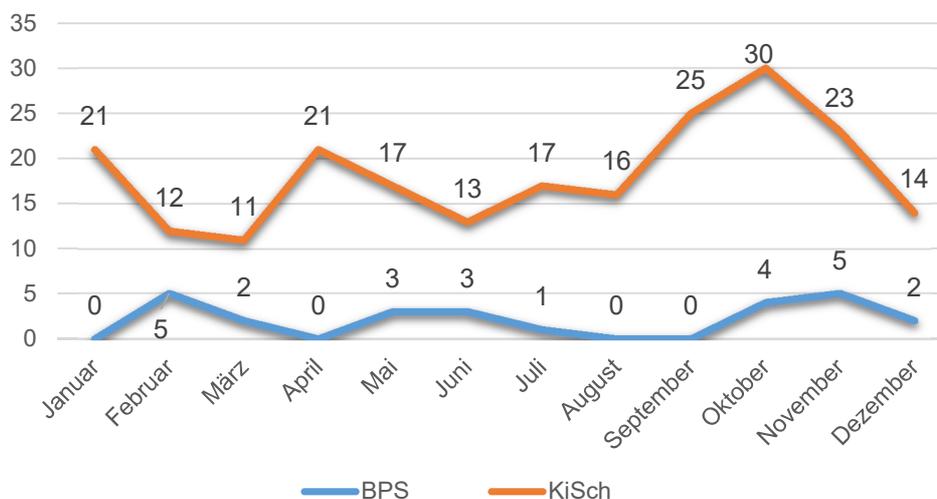


Abbildung 2: Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich

Beim detaillierten Blick bezüglich der Aufnahmen über die einzelnen Monate des Jahres stechen die Monate September, Oktober und November heraus. Diese drei Monate machen über ein Drittel des Gesamtwertes aus. Ähnlich wie im vorangegangenen Jahr nahm die Anzahl an ION, mitunter durch eine gesteigerte Zahl an UMA, zum Ende des Jahres nochmals zu. Insgesamt ist dadurch die Gesamtzahl an Aufnahmen mit 125 im zweiten Halbjahr deutlich höher als in den ersten sechs Monaten.

Die Aufnahmezahlen in der Bereitschaftspflege bewegen sich dagegen auf einem niedrigeren Niveau. Die Aufnahmen sind in den Monaten Februar und November am höchsten. Nimmt man den Oktober mit hinzu, dann fand in diesen drei Monaten mehr als die Hälfte der Inobhutnahmen statt. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung war diese abermals fast paritätisch und liegt bei 56:44, mit einem leicht höheren Anteil an Mädchen.

Durchschnittlich wurden im Kinderschutzhaus 18 Kinder/Jugendliche (Vorjahr 15) und in der Bereitschaftspflege 2 Kinder/Jugendliche im Monat aufgenommen (Vorjahr 3).

Analog zu den erhöhten Aufnahmen in 2023 fanden im Berichtszeitraum auch mehr Beendigungen der Inobhutnahmen statt. Auch hier ist natürlich die Zahl im Kinderschutzhaus mit 227 (Vorjahr 165) deutlich höher als in den Bereitschaftspflegefamilien, in denen 34 (Vorjahr 35) Beendigungen durchgeführt worden sind.

Statistisch betrachtet erfolgten im Kinderschutzhaus durchschnittlich 19 Beendigungen (Vorjahr 14) im Monat. In den Bereitschaftspflegestellen wurden im Durchschnitt monatlich 3 Maßnahmen (Vorjahr 3) beendet.

Bei einer gründlicheren Ansicht der in den Abbildungen 2 und 3 dargestellten Zahlen lässt sich erkennen, dass besonders der Januar und Oktober im Kinderschutzhaus mit über 50 Ein- oder Auszügen herausstechen. Somit wurden in diesen Monaten pro Tag ca. 1,8 Inobhutnahmen gestartet oder beendet. Im erst

genannten Monat beruht diese hohe Anzahl auf dem geballten Wechsel von 14 UMA nach Pinneberg in den Thesdorfer Weg.

In den Bereitschaftspflegestellen zeigt die deutlich höhere Anzahl an Beendigungen gegenüber den Aufnahmen, dass zur Jahreswende 23/24 wesentlich weniger Kinder aus dem Kreis Pinneberg in den Familien untergebracht waren, als zum vorherigen Jahreswechsel. Eine daraus resultierende geringere Gesamtbelegung in der Bereitschaftspflege wird im folgenden Kapitel näher beleuchtet.

Im Gesamtergebnis lässt sich aussagen, dass alle 20 Stunden (Vorjahr alle 26) ein Kind oder Jugendlicher aus dem Kreis Pinneberg im Kinderschutzhaus aufgenommen oder entlassen wurde. In den Bereitschaftspflegestellen gab es alle 148 Stunden (Vorjahr alle 120 Stunden) eine Veränderung.

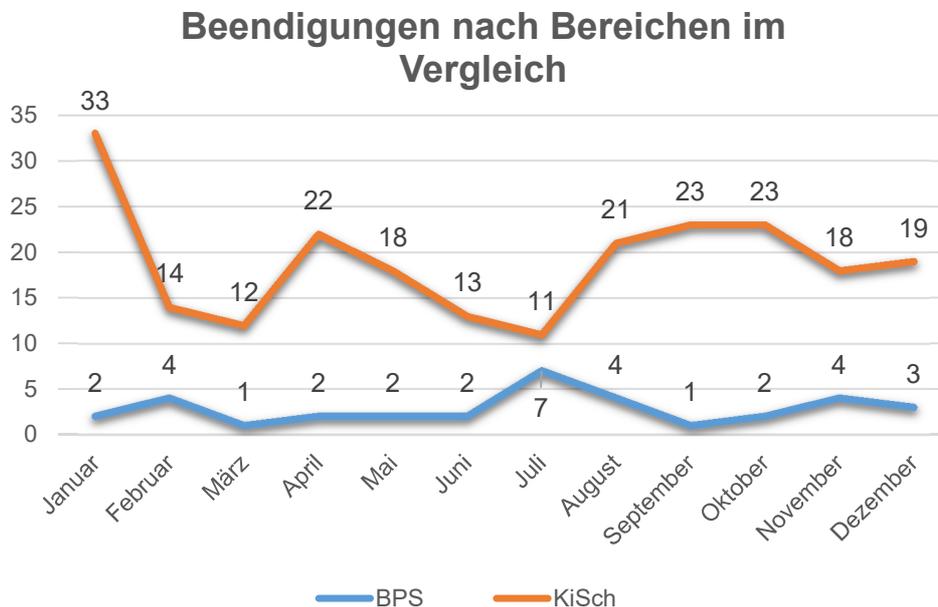


Abbildung 3: Beendigungen nach Bereichen im Vergleich

3.3 Belegungstage und Verweildauer

Im Kinderschutzhaus und in den Bereitschaftspflegestellen gab es in 2023 zusammengerechnet 8.851 Belegungstage (Vorjahr 10.154). Dies stellt einen Rückgang in Summe um 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr dar. Nimmt man sich die prozentuale Steigerung (vgl. Kapitel 3.1) der Anzahl an Inobhutnahmen als Bezugswert, zeigt sich eine klar verkürzte Gesamtlänge der Inobhutnahmen im Vergleich zum Vorjahr. Hierauf wird im späteren Verlauf dieses Abschnitts noch näher eingegangen.

Belegungstage pro Jahr

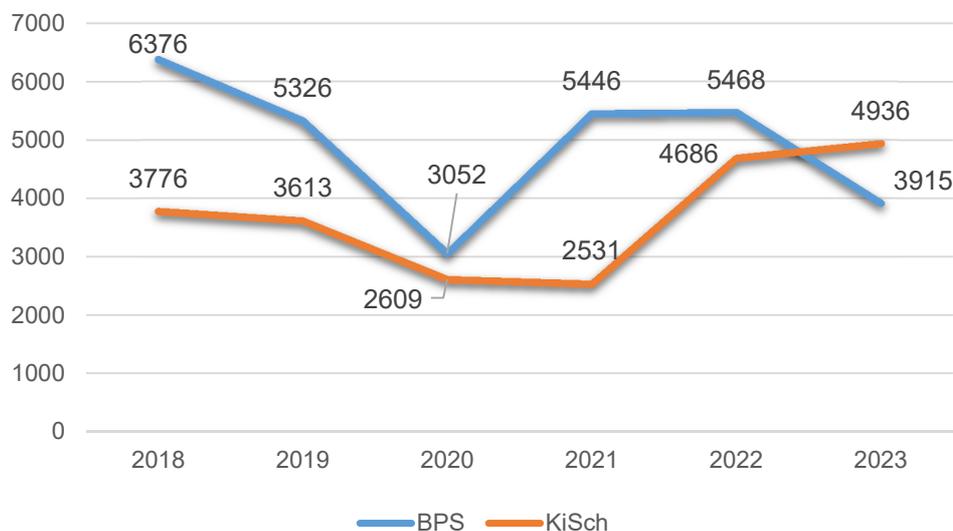


Abbildung 4: Belegungstage pro Jahr

4.936 Belegungstage fallen auf das Kinderschutzhhaus (Vorjahr 4.686), daraus ergeben sich im Kalenderjahr 2023 durchschnittlich 411 Belegungstage pro Monat (Vorjahr 391). Ausgehend von diesen Werten lässt sich eine durchschnittliche Jahresauslastung mit Kindern/Jugendlichen aus dem Kreis Pinneberg von 13,5 Plätzen (Vorjahr 12,8) errechnen.

Sind die absoluten Zahlen an Inobhutnahmen im Kinderschutzhhaus um gut 24 Prozent zum Vorjahr gestiegen, weisen die Belegungstage eine Steigerung von lediglich 5 Prozent aus. Auch hieraus lässt sich erkennen, dass sich die Aufenthalte vor Ort merklich verkürzt haben. Diese Werte spiegeln den im vorherigen Abschnitt aufgezeigten gesteigerten Wechsel an Bewohner*innen im Kinderschutzhhaus ebenfalls gut wieder.

Mit Blick auf die Bereitschaftspflegestellen sind die Belegungstage mit einer Gesamtzahl von 3.915 zum Vorjahr (5.468) wider erwartend um 28 Prozent stark gesunken. Waren die Tage im 1. Halbjahr 2023 fast identisch dem Wert des Vorjahres, sind sie in der zweiten Jahreshälfte über 50 Prozent geringer ausgefallen als in 2022.

Hauptursächlich hierfür ist vor allem, dass die meisten Bereitschaftspflegefamilien als private Pflegestelle (kurz: PPS) tätig sind und somit nicht für jede Inobhutnahme zur Verfügung stehen. Das Wunschalter der PPS liegt eher im Bereich 0 bis 3 Jahren, wodurch es bei Anfragen für Kinder ab 4 Jahren vermehrt zu einem Mangel an vorhandenen Plätzen gekommen ist. Angebotene Plätze in den PPS blieben unbelegt und führten zu einer geringeren Auslastung. Daraus ergeben sich durchschnittlich 326 Belegungstage im Monat (Vorjahr 456). Die durchschnittliche Belegung in 2023 liegt somit bei verringerten 10,7 Plätzen (Vorjahr 15,0)

Wie durch die oben stehenden Ausführungen zu vermuten ist, hat sich für das Jahr 2023 die durchschnittliche Verweildauer eines untergebrachten Kindes/Jugendlichen stark verkürzt und steht für den aktuellen Berichtszeitraum in Summe bei 31 Tagen (Vorjahr 43). In Anbetracht der Tatsache, dass die Jahreswechsler*innen auch schon im Vor- bzw. Vorvorjahr bei uns untergebracht waren, liegt die tatsächliche Verweildauer über dem ausgewiesenen Wert für diesen Berichtszeitraum.

Im Kinderschutzhaus blieben die Bewohner*innen 2023 durchschnittlich 20 Tage (Vorjahr 26). Zu beachten ist hierbei, dass die schon mehrfach genannten unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen in diesem Berichtszeitraum keinen großen Einfluss auf die Verweildauer nehmen und diesen nicht erhöhen. Durch den Thesdorfer Weg in Pinneberg und weitere Folgemaßnahmen konnte eine schnellere Weitervermittlung der UMA registriert werden.

Die folgenden Abbildungen 5 veranschaulicht dabei das Verhältnis zwischen den Verweildauern bis 7 Tage, zwischen 8 und 28 Tagen sowie längeren Aufenthalten mit mehr als 28 Tagen in absoluten Zahlen.

Verteilung der Verweildauer im KiSch

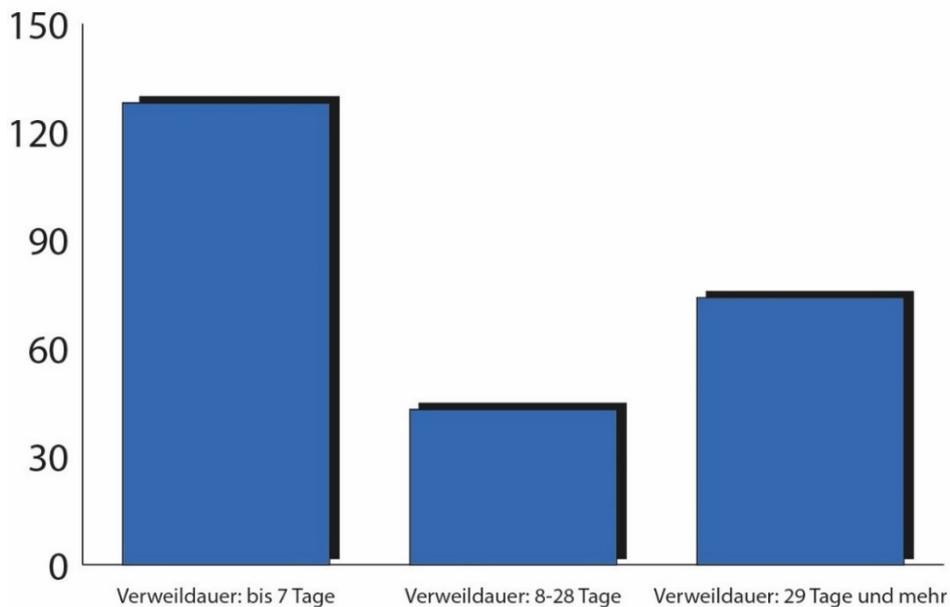


Abbildung 5: Verweildauer im KiSch

Im Kinderschutzhaus nahm die durchschnittliche Verweildauer wie weiter oben erwähnt merklich ab. Dies verdeutlicht die Zunahme an kurzen Aufenthalten von bis zu 7 Tagen. 52 Prozent der Fälle wurden innerhalb einer Woche wieder beendet, im Vorjahr waren es 44 Prozent. Zugleich nahm die Anzahl an Inobhutnahmen mit einer Verweildauer von mehr als 4 Wochen ab, 30 Prozent in 2023 zu 38 Prozent in 2022. Der überwiegende Teil dieser zeitlich ausgedehnten Inobhutnahmen hatte eine maximale Länge von 90 Tagen. Allerdings wohnten auch 8 Jugendliche über einen noch längeren Zeitraum im Schutzhaus

In den Bereitschaftspflegefamilien verbrachten die aufgenommenen Kinder im Jahr 2023 durchschnittlich 98 Tage (Vorjahr 109).

Analog der vorherigen Abbildung veranschaulicht die folgende dabei das Verhältnis zwischen den Verweildauern bis 7 Tage, zwischen 8 und 28 Tagen sowie längeren Aufenthalten mit mehr als 28 Tagen in absoluten Zahlen. Die klar höhere Verweildauer der Kinder/Jugendlichen in der BPS im Vergleich zum KiSch wird dabei schnell deutlich.

Verteilung der Verweildauer in BPS

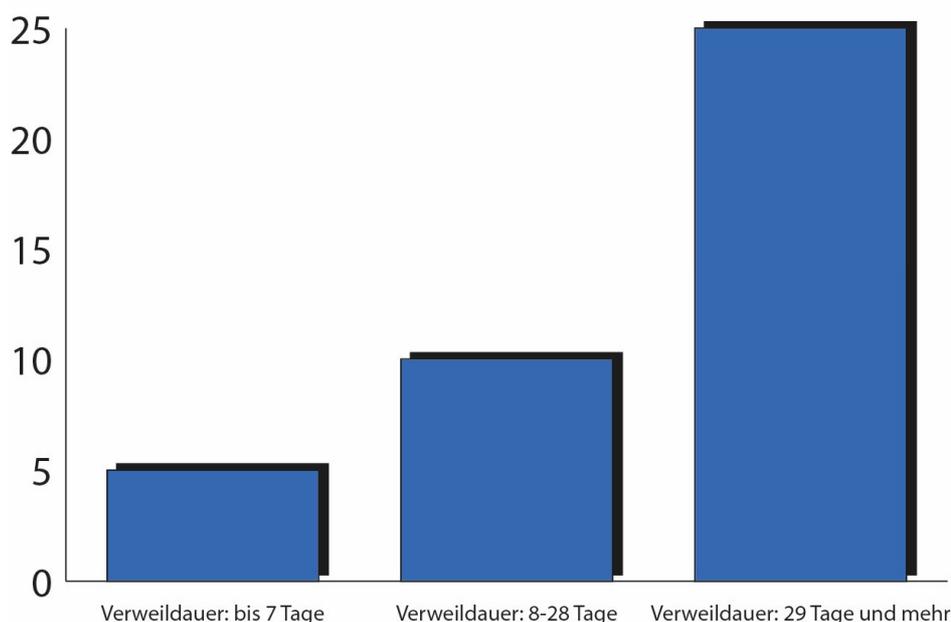


Abbildung 6: Verweildauer in BPS

Obwohl in der Bereitschaftspflege erneut der Balken zur längsten Verweildauer deutlich über den anderen steht, hat sich der Anteil der Kinder, welche länger als 4 Wochen in einer Bereitschaftspflegefamilie untergebracht waren, leicht verringert (63 Prozent in 2023 zu 68 Prozent in 2022). Vergleichbar der Verweildauer im Kinderschutzhause sind gleichzeitig die Anteile der ION mit einer kürzeren Verweildauer angestiegen.

In Abbildung 7 (Angaben in Prozent aller Aufnahmen) zeigt sich die Verteilung der Inobhutnahme-Dauer bei mehr als 28 Tagen Aufenthalt. Wie weiter oben erwähnt, verdeutlicht sie, dass der Großteil jener Inobhutnahmen im Kinderschutzhause, die mehr als 28 Tage andauerten, in den ersten 90 Tagen wieder beendet wurde.

In den Bereitschaftspflegestellen zeigt die Grafik ein anderes Bild: Kinder, die in Bereitschaftspflegefamilien untergebracht werden, bleiben vermehrt über einen längeren Zeitraum in der Familie. Diese Entwicklung ist für die weitere Lebensperspektive der untergebrachten Kinder durchaus problematisch. Sie kommen mehr und mehr in den Bereitschaftspflegefamilien an und bauen enge

Bindungen auf. Die Eingewöhnung nach so langer Zeit in eine neue Pflegefamilie oder Einrichtung fällt zumeist schwer, weshalb in den letzten Jahren immer häufiger die Inobhutnahme zur Dauerpflege innerhalb der bekannten Bereitschaftspflegfamilie umgewandelt wird. Auf der einen Seite ist damit in den meisten Fällen die pädagogisch wertvollste Lösung für den jungen Menschen gefunden. Auf der anderen Seite fallen auf diese Weise immer öfter Bereitschaftspflegfamilien bzw. deren Aufnahmeplätze weg, welche nicht 1:1 mit neu dazugewonnenen Familien ersetzt werden können. Die Aufrechterhaltung der vertraglich zugesicherten 16 Plätze innerhalb der BPS fällt folglich schwerer und kann für das Jahr 2024 vorerst nicht mehr gewährleistet werden.

Im Berichtszeitraum blieb ein*e Jahreswechsler*in das komplette Kalenderjahr in der Familie (3 weitere leben aktuell seit über einem halben Jahr in einer BPS). Ein Kind ist erst nach fast 2 Jahren, ein anderes Kind erst nach 18 Monaten sowie fünf weitere Kinder erst nach knapp über einem Jahr in eine Folgemaßnahme entlassen worden.

Setzt man die Verweildauer mit dem Alter einer ION in Korrelation, dann lässt sich generell (und nicht nur in der BPS) feststellen, dass je jünger das Kind bzw. der Jugendliche, desto länger dauert der Aufenthalt in einer unserer stationären Bereiche.

Verteilung der Belegung bei mehr als 28 Tagen ION

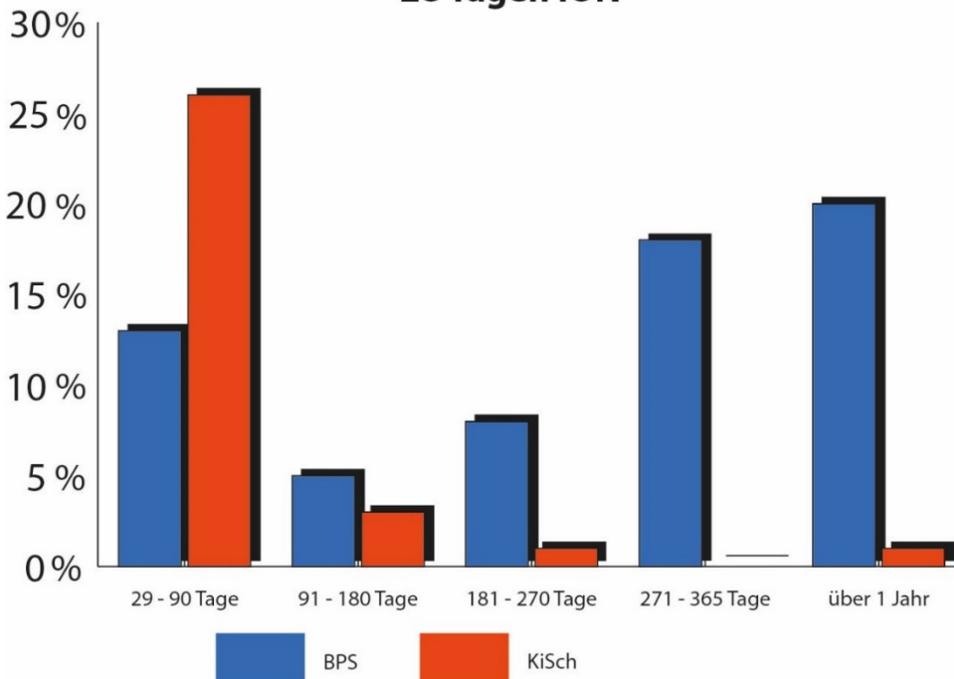


Abbildung 7: Verteilung der Belegung bei längeren Inobhutnahmen

3.4 Altersstruktur

Bei der Altersstruktur konzentrieren wir uns nicht auf das Alter der Kinder/Jugendlichen bei der Aufnahme, sondern weisen in den nachfolgenden Statistiken das durchschnittliche Alter während der Inobhutnahme aus.

Da sich unsere beiden Unterbringungsbereiche vornehmlich durch das Alter der Kinder und Jugendlichen unterscheiden, werden diese im Folgenden ausschließlich getrennt voneinander betrachtet.

Dem Konzept des Kinderschutzhauses entsprechend war das jüngste untergebrachte Kind 10 Jahre alt. Für jüngere Inobhutnahmen wurde folglich beständig ein Platz in den Bereitschaftspflegefamilien oder dem Kleinen Kinderschutzhaus gefunden.

Altersverteilung KiSch

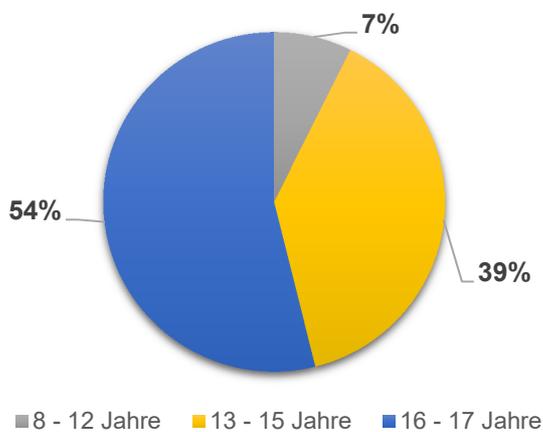


Abbildung 8: Altersverteilung KiSch

Der Anteil der 8- bis 12-Jährigen umfasste 2023 dabei nur 7 Prozent (Vorjahr 12). Bei den beiden Kernaltersgruppen nimmt die Altersspanne 16-17 Jahre mit 54 Prozent (Vorjahr 55) erneut einen klaren Schwerpunkt ein. Gut 39 Prozent (Vorjahr 34) der Jugendlichen gehörte zur Gruppe der 13- bis 15-Jährigen.

Durch die prozentual geringere Anzahl an Unterbringungen von jüngeren Bewohner*innen steigt der Altersdurchschnitt im Kinderschutzhaus leicht an. Für

das gesamte Jahr 2023 steht ein errechnetes Alter von 15,8 Jahren (Vorjahr 15,4) zu Buche.

Alterskurve 2018 - 2023 KiSch

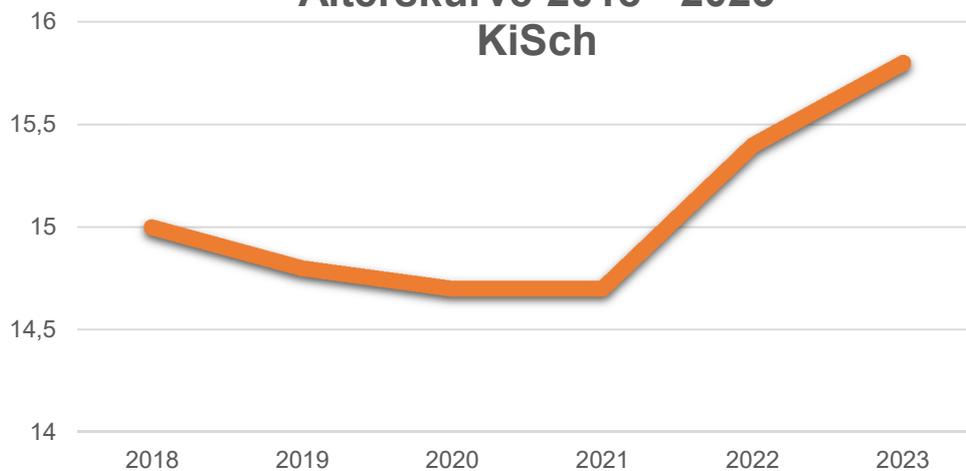


Abbildung 9: Alterskurve KiSch

Beeinflusst wird der Altersschnitt dabei spürbar von den UMA (16,6 Jahre im Schnitt, 75 Prozent sind 16 oder 17), unabhängig dieser steht das durchschnittliche Alter bei 15,1 Jahren (Vorjahr 14,6). Mit Blick auf die Alterskurve im Kinderschutzhaus der letzten Jahre (Abbildung 9) wird dies auch nochmal verdeutlicht. Mit zunehmenden Zahlen an unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen ab dem Jahr 2022 steigt einhergehend der Altersdurchschnitt.

Die nebenstehende Abbildung zeigt auf, dass in den Bereitschaftspflegestellen der überwiegende Teil der Kinder weiterhin in die Altersgruppe 0-3 einzuordnen ist. Mit 45 Prozent (Vorjahr 56) fällt dieser aber erneut etwas geringer aus als im Vorjahr.

Der Anteil der Kinder zwischen 4-7 Jahre reduziert sich ebenfalls etwas und liegt im aktuellen Berichtsjahr bei 35 Prozent (Vorjahr 39). Auffällig ist, dass in 2023 vermehrt Kinder zwischen 8-12 Jahren in den Familien untergebracht waren. Lag der Anteil in den vorherigen Jahren immer im einstelligen Prozentbereich, so ist für 2023 fast jedes fünfte Kind dieser Altersgruppe zuzuordnen. Lediglich eine Unterbringung mit einem noch älteren Jugendlichen fand für einen kurzen Zeitraum in den Bereitschaftspflegestellen statt.

Die Verschiebung der prozentualen Anteile hin zu einer älteren Eingruppierung zeigt sich folglich beim durchschnittlichen Alter bzw. in der abgebildeten Alterskurve. Mit 4,9 Jahren liegt der Wert erstmals seit 2019 wieder nahe der 5 Jahre.

Altersverteilung BPS

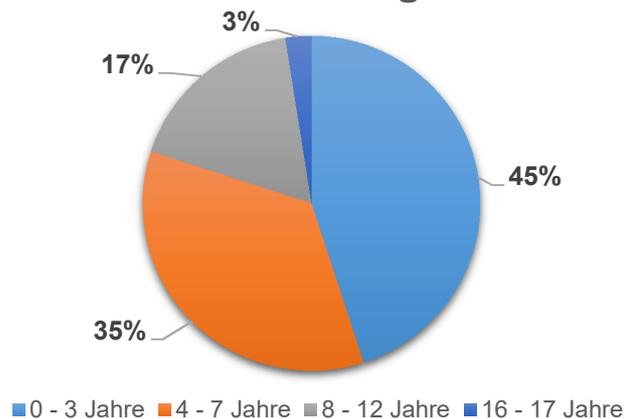


Abbildung 10: Altersverteilung BPS

Alterskurve 2018 - 2023 BPS

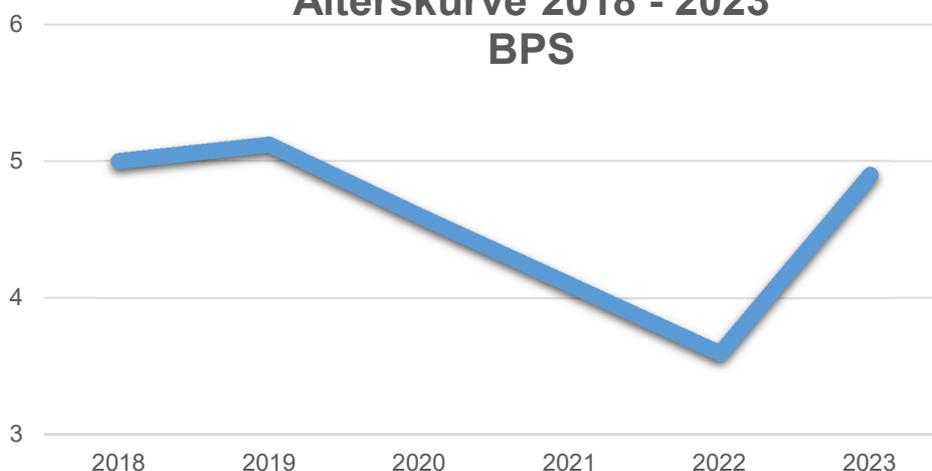


Abbildung 11: Alterskurve BPS

Wie bereits im Kapitel 3.3 erwähnt, äußern die als private Pflegestelle tätigen Familien ein Wunschaufnahmealter im Bereich 0 bis 3 Jahren. Somit spiegelt die aufgezeigte Altersverteilung die wirkliche Anfragesituation nicht verlässlich wieder. Die vermehrte Zurverfügungstellung von Plätzen im Alter bis 3 Jahren führt dann natürlich auch zu einem hervorgehobenen Anteil in der Altersstruktur der ION.

Um dem Mangel an Plätzen für Kinder ab 4 Jahren teilweise entgegenzuwirken, wurde Ende 2023 die Vereinbarung mit dem Kreis Pinneberg getroffen, dass stetig drei Plätze in unserem Kleinen Kinderschutzhaus freizuhalten sind. So können fehlende Kapazitäten in dieser Altersstufe in mancherlei Hinsicht abgefangen werden.

3.5 Biografische Hintergründe

Kenntnisse über die biografischen Hintergründe von Kindern und Jugendlichen, die in Bereitschaftspflegestellen oder dem Kinderschutzhaus ankommen, sind unabdingbar für die pädagogische Arbeit und Krisenintervention. Ferner ist die statistische Erhebung einzelner Parameter hilfreich, um ein Bild darüber zu zeichnen, mit welchen individuellen Ressourcen sowie Belastungsfaktoren Kinder/Jugendliche in den Einrichtungen ankommen. Nachfolgend werden daher die Familienverhältnisse, Herkunft, bekannte Belastungsfaktoren und Vorerfahrungen mit der Jugendhilfe in den Unterbringungsbereichen beleuchtet.

3.5.1 Familienverhältnisse und Herkunft

Wie bereits an mehreren Stellen des Kapitels erwähnt, machen im KiSch erneut über 40% der Neuaufnahmen die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen aus. Größtenteils stammen sie dabei aus Syrien, Ägypten oder Afghanistan.

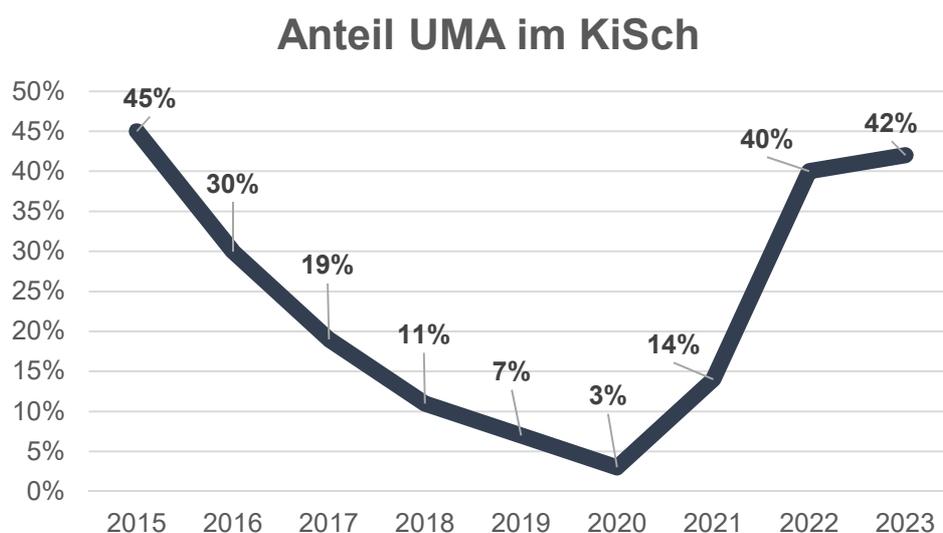


Abbildung 12: Anteil UMA im KiSch

Der vorstehende Graph macht deutlich, wie stark der Zuwachs an UMA in den letzten 24 Monaten tatsächlich ausfiel. Hinzu kommt noch, dass sich der hohe Anteil mittlerweile über 2 Jahre hält. Im Vergleich zur „ersten Flüchtlingswelle“ in den Jahren 2015 und 2016 ist zum zweit genannten Jahr eine merkliche Abnahme der Zahlen zu verzeichnen gewesen. Diese Besonderheit soll nicht unerwähnt bleiben, da die anhaltende Aufnahmewelle an UMA (inkl. dem erhöhten verwaltungstechnische Mehraufwand, der Sprachbarriere, vgl. Kapitel 5.1) eine enorme Belastung für das Team im KiSch darstellt. Positiv ist in diesem Zusammenhang zu sehen, dass in Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg Möglichkeiten geschaffen worden sind, die UMA schneller weiterzuvermitteln bzw. sie in passenden Unterkünften unterzubringen (vgl. Kapitel 3.3, 3.7 und 3.8).

Der Anteil der Kinder/Jugendlichen mit Migrationshintergrund beträgt 2023, bedingt durch die gehäuften Aufnahmen an UMA, insgesamt 69 Prozent (Vorjahr 64). Anders ausgedrückt, neben den 92 unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen sind noch weitere 59 Kinder und Jugendliche ohne deutsche Staatsbürgerschaft und/oder mit mindestens einem nach Deutschland eingewanderten Elternteil aufgenommen worden.

In der Bereitschaftspflege verbleibt der Anteil an ION mit Migrationshintergrund auf ähnlichem Niveau zu den Vorjahren. Für 2023 liegt er bei 48 Prozent.

Bezüglich der Familienverhältnisse stammt wiederholt der überwiegende Teil der ins Kinderschutzhaus in Obhut genommenen Kinder/Jugendliche aus Familien bzw. familienähnlichen Verhältnissen. Begründet liegt dies zum einen grundlegend daran, dass die Anzahl an Familien innerhalb unserer Gesellschaft größer ist als

Familienverhältnisse - Aufnahmen KiSch

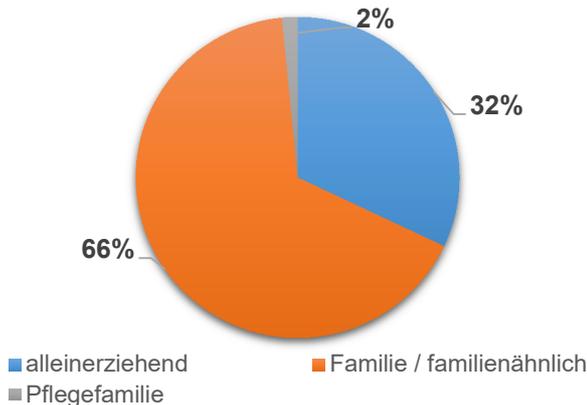


Abbildung 13: Familienverhältnisse KiSch

die der alleinerziehenden Elternteile. Zum anderen scheint dieses Familienverhältnis mehr Belastungs- und Eskalationspotential für den jungen Menschen zu bedeuten. Es sind zwei Elternteile bzw. Erwachsene vorhanden, mit denen es zu (gewalttätigen) Streitigkeiten kommen kann, die selber hochbelastet sein können und dies in die Familie tragen oder deren Konflikte und negative eigene Erfahrungen sich auf die Kinder/Jugendliche übertragen.

Ein recht ungewöhnliches Bild ergibt sich parallel dazu bei den Familienverhältnissen der ION in der BPS. Trat in den letzten Jahren regelmäßig der Fall ein, dass alleinerziehende Elternteile mit den Erziehungsaufgaben und den eigenen Belastungen nicht ohne Hilfe zu recht kamen, so nimmt für das Jahr 2023 auch hier die Familie bzw. die familienähnlichen Verhältnisse den Schwerpunkt ein.

Familienverhältnisse - Aufnahmen BPS

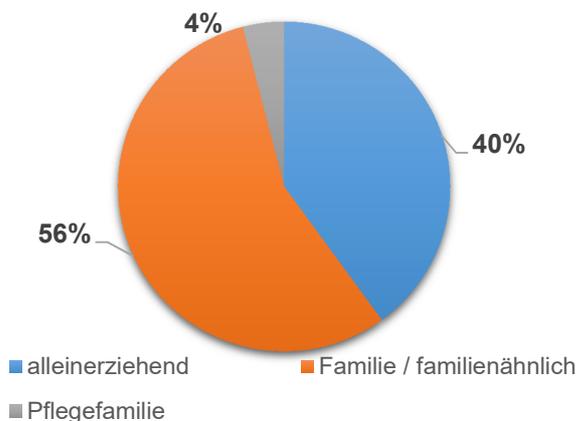


Abbildung 14: Familienverhältnisse BPS

Im Vergleich dazu liegt die Relation der beiden genannten Familienverhältnisse bei den Jahreswechsler*innen von 2022 in das Jahr 2023 bei 85 : 15 „zugunsten“ den alleinerziehenden Elternteilen.

An dieser Stelle bleibt es zu beobachten, ob die Zahlen aus diesem Berichtsjahr ein einmaliges Ergebnis bleiben, oder ob sich eine Belastungsentwicklung bei Familien mit jüngeren Kindern anbahnt, die eine Inobhutnahme zur Folge hat.

3.5.2 Belastungsfaktoren

Zu wissen, mit welchen zum Teil einprägenden Erlebnissen die Kinder und Jugendlichen in unsere stationären Einrichtungen aufgenommen werden und welche sozialen, psychischen aber auch körperlichen Belastungen sie mit sich tragen, ist von Bedeutung. Zum einen können wir so gezielter auf die Hilfebedarfe der Bewohner*innen eingehen und zum anderen können hieraus wichtige gesellschaftliche Erkenntnisse für die Jugendhilfe gewonnen werden. Bei der Erhebung der Belastungsfaktoren wurden die nachfolgenden Parameter für die Unterbringungsbereiche getrennt statistisch erfasst:

- Gewalt gegen oder durch Kinder/Jugendliche
- Vernachlässigung
- Drogen-/Alkoholmissbrauch der Eltern bzw. der Kinder/Jugendlichen
- Erkrankung bzw. Krankenhausaufenthalt eines Elternteils
- Psychische Erkrankung eines Elternteils bzw. eines Kindes/Jugendlichen
- Tod eines Elternteils
- Sexueller Missbrauch
- Bestätigte Fälle gemäß § 35 a SGB VIII
- Straffällige Jugendliche

Die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen fließen in diese Statistik nicht mit ein. Bei ihnen sind keine weiteren Belastungsfaktoren erfasst worden, sodass sich die prozentualen Angaben in den folgenden Absätzen auf den Basiswert von 128 Kindern/Jugendlichen im Kinderschutzhaus beziehen.

Bevor der Bericht sich den Auswertungen der Belastungsfaktoren genauer widmet, kann vorab direkt wieder festgehalten werden, dass auch im Jahr 2023 der Punkt „Gewalt gegen Kinder“ mit Abstand den größten Anteil aller Belastungsfaktoren einnimmt. Über die Hälfte der jungen Menschen, genauer 51 Prozent, gaben an, Gewalt erfahren zu haben. Dies entspricht einer nochmaligen Steigerung zum Vorjahr (45 Prozent). Der Begriff „Gewalt“ ist nicht auf einen bestimmten Zeitraum bei der Abfrage definiert. Es geht darum zu schauen, ob das Kind / der Jugendliche

irgendwann in seinem Leben mit, vorwiegend häuslicher, Gewalt in Berührung gekommen ist. Dabei ist es für uns unablässig, in welchem Ausmaß dies stattgefunden hat, da jegliche Form der Gewalt zu einer bleibenden Belastungen führen kann.

Es zeigt sich also immer häufiger, dass als Ausdruck der Überforderung zu dem Mittel der Gewalt in herausfordernden Situationen, bei Streitigkeiten oder aufgrund von krankhaftem Verhalten zugegriffen wird. Aufgebaute Spannungen entladen sich, wodurch auch gleichzeitig die Vermutung einer gesteigerten hochexplosiven Stimmung in immer mehr familiären Umfeldern nahe liegt. Analog der Familienverhältnisse, siehe vorheriges Kapitel, kommen 2/3 der belasteten Bewohner*innen aus Familien bzw. familienähnlichen Verhältnissen. Der sich in den letzten Jahren erhöhte Anteil an Kindern und Jugendlichen, die unter der Gewalt leiden, sollte genügend Ansporn sein, stetig die Hintergründe dieser Spannungsentladungen der Erwachsenen zu hinterfragen und diesen entgegenzuwirken.

Weiterhin ist bei immer mehr der in Obhut genommen Kindern/Jugendlichen, besonders im Kinderschutzhaus, eine Belastung mit mehreren Faktoren zu beobachten. Vermehrt wiesen die Kinder/Jugendlichen eingeschränkte soziale Handlungskompetenzen auf. Sie haben Schwierigkeiten, sich an Regeln zu halten und zeigen gesteigerte Impulsivität, geistige Beeinträchtigungen sowie aggressives Verhalten. Die Ausprägung dieser Eigenschaften und das Gefährdungspotential sind ein Ausdruck der durchbrochenen bekannten Strukturen sowie der spürbaren gesellschaftlichen Anspannungen der letzten Jahre, bedingt durch die Pandemie und den wirtschaftlichen Entwicklungen, welche größtenteils im eigenen Elternhaus ausgelebt werden. Eine multiprofessionelle Aufstellung des Teams im Kinderschutzhaus wird daher immer entscheidender und mitunter unabdingbar. Im weiteren Verlauf des Berichtes werden diese Entwicklungen und deren Auswirkungen noch sehr viel detaillierter im Kapitel 5.1. beleuchtet.

Belastungsfaktoren im Kinderschutzhaus (prozentualer Anteil)

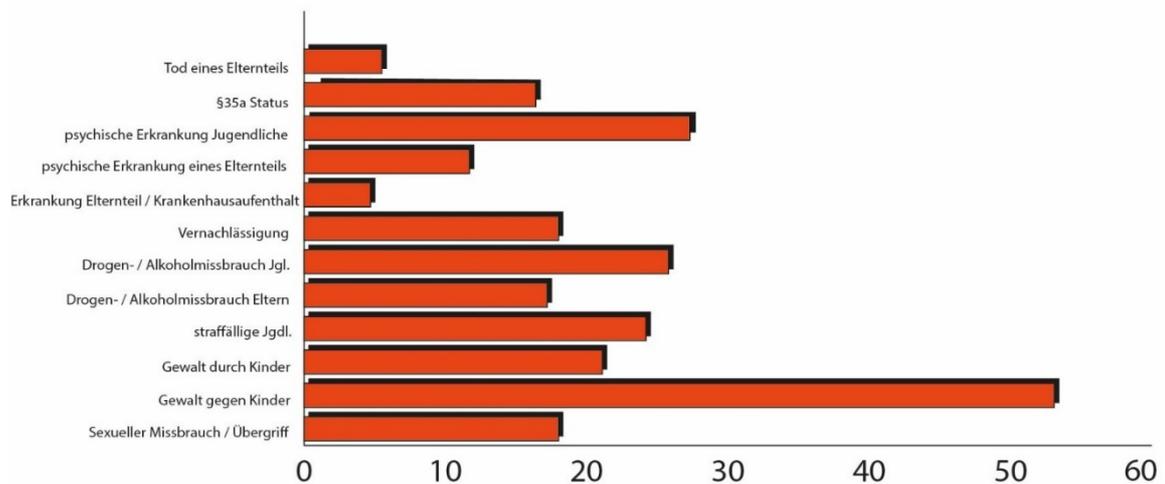


Abbildung 15: Belastungsfaktoren KiSch

Die oben beschriebene zunehmende Überforderungssituation der Eltern zeigt sich in den gesteigerten Anteilen zum Vorjahr in den Punkten „Drogen- und Alkoholmissbrauch Eltern“, „Vernachlässigung“ sowie „§35a-Status“. Die benannten Verhaltensauffälligkeiten der vor allem jugendlichen Bewohner*innen im KiSch werden zudem durch die erhöhten bzw. weiterhin hervorstechenden Werte bei den Faktoren „straffällige Jugendliche“, „Drogen- und Alkoholmissbrauch Jugendliche“ sowie „psychische Erkrankung Jugendliche“ dargelegt.

Die Belastungsfaktoren sind vielfach abhängig von dem Alter des aufgenommenen Kindes/Jugendlichen. So gibt es zum Beispiel einen großen altersbedingten Unterschied zwischen Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege in den zuletzt genannten Belastungsfaktor. Diese spielen bei den jüngeren Inobhutnahmen erwartungsgemäß keine Rolle.

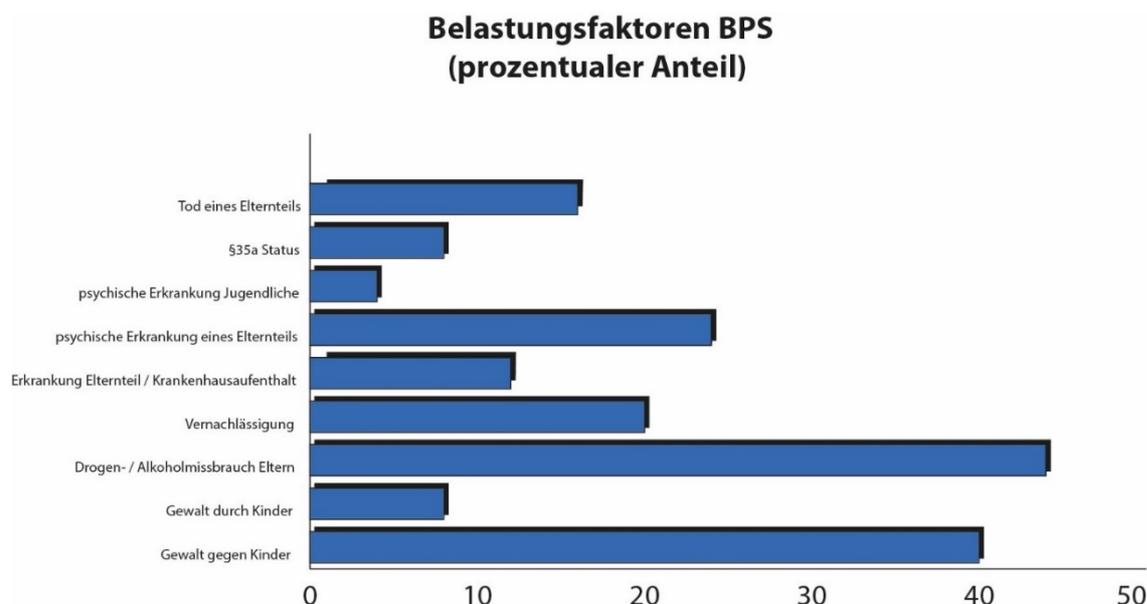


Abbildung 16: Belastungsfaktoren BPS

Auf den Punkt „Gewalt gegen Kinder“ ist der Bericht zwar schon weiter oben eingegangen, nichtsdestotrotz verdeutlicht das Diagramm eindrücklich, dass das Alter der Kinder nur einen geringen Einfluss hat. Eltern sind auch bei jüngeren Schutzbefohlenen „bereit“ Gewalt auszuüben, um Spannungen abzubauen bzw. als Lösungsweg ihrer eigenen Hilflosigkeit zu nutzen. An dieser Stelle sei nochmal betont, das durchschnittliche Alter der aufgenommen Kinder in den Bereitschaftspflegefamilien lag bei 4,9 Jahren!

Auffällig ist für 2023 die sehr hohe Zahl an Eltern mit Drogen- oder Alkoholmissbrauch (vgl. Kapitel 4.1). Wie in den Jahren zuvor stehen zudem die Themen „Vernachlässigung“ und „psychische Erkrankung Eltern“ im Vordergrund, obwohl die Anteile leicht abgenommen haben.

3.5.3 Vorerfahrungen im Hilfesystem

Der Gesetzgeber stellt die Familie im Grundgesetz unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung (Art. 6 Abs. 1 GG). Eltern haben daher in Deutschland einen Grundrechtsschutz, nachdem alle Möglichkeiten, ein Kind innerhalb der Familie zu schützen, zunächst ausgeschöpft werden müssen, bevor es zu einer Inobhutnahme kommt. In der Praxis bedeutet dies z.B. die Einrichtung einer Familienhilfe, pädagogische oder psychologische Unterstützung der Eltern oder auch eine Unterbringung bei Verwandten. Die Inobhutnahme des Kindes gegen den Willen der Eltern durch das Jugendamt muss demnach immer das letzte Mittel sein.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass ein großer Teil, der in den Unterbringungsbereichen aufgenommenen Kinder und Jugendlichen, bereits Vorerfahrungen mit anderen Hilfen der Jugendhilfe gemacht hat.

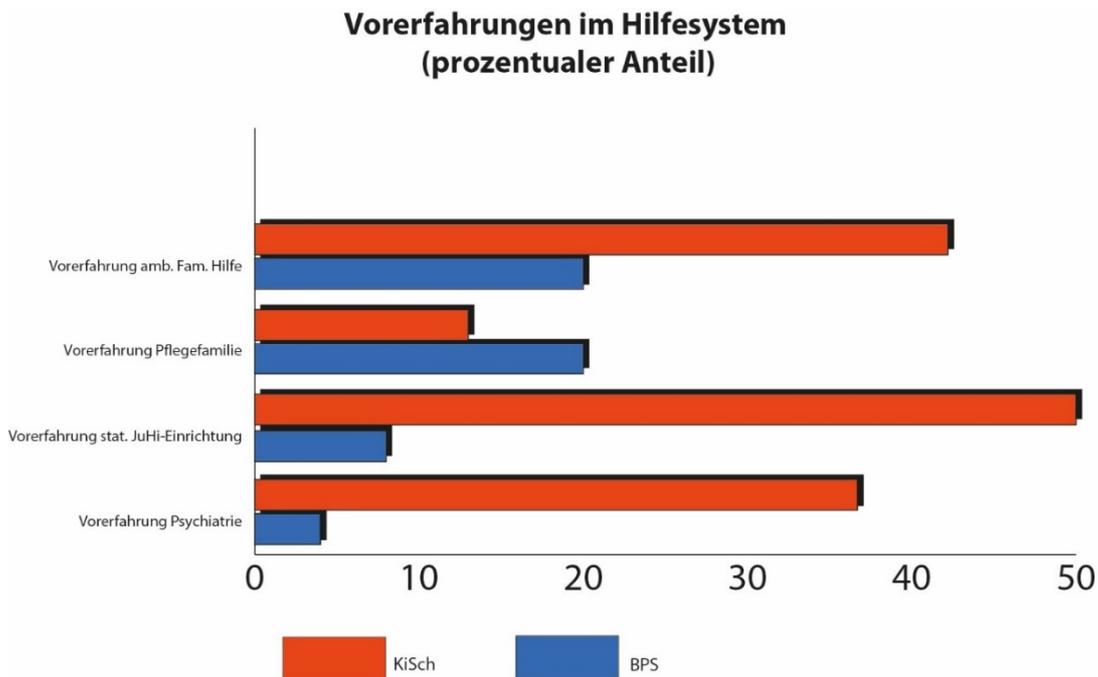


Abbildung 17: Vorerfahrung Hilfesystem

Analog der Auswertung der prozentualen Anteile bei den Belastungsfaktoren im vorangegangenen Kapitel, fließen auch bei den Vorerfahrungen im Hilfesystem die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen nicht in die Statistik mit ein. Somit basieren die prozentualen Angaben des KiSch in der Abbildung 17, welche die Verteilung einzelner Vorerfahrungen aufzeigt, erneut auf dem Wert von 128 Kindern/Jugendlichen.

Aufgrund des niedrigen Alters fallen die Werte bei den Kindern in der Bereitschaftspflege geringer aus als jene aus dem Kinderschutzhaus. Jedes fünfte aufgenommene Kind hatte vorher schon einmal Berührungspunkte mit einer Pflegefamilie oder einer ambulanten Familienhilfe.

Etwas detaillierter betrachtet der Bericht im Folgenden die Vorerfahrungen der Bewohner*innen aus dem Kinderschutzhaus. Die Hälfte aller Aufnahmen hatten

bereits mit (anderen) stationären Einrichtungen der Jugendhilfe Erfahrungen gemacht und knapp über 40 Prozent mit der ambulanten Familienhilfe. Diese Werte decken sich fast mit den Vorjahreswerten. Auffällig ist die Zunahme der Kinder und Jugendlichen, welche Vorerfahrungen mit der Psychiatrie machen mussten. Hier hat der Anteil mit über einem Drittel merklich zugenommen und deckt sich zudem mit dem gesteigerten Anteil des Belastungsfaktors „psychische Erkrankung Jugendliche“. Die sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre tragen dabei keinesfalls zur Besserung der Situation bei.

Unter anderem musste im Kinderschutzhaus in einigen Fällen registriert werden, dass eine entsprechende Erkrankung bzw. Auffälligkeit deutlich vorlag, die zuständige psychiatrische Einrichtung den Jugendlichen aber nicht für stationär aufnahmebedürftig eingruppiert hat. Da das Elternhaus indes mit der Erkrankung des Kindes überfordert war, wurde folglich der Weg der Inobhutnahme gewählt. Somit bedurften diese Jugendlichen einer gesonderten Beobachtung des Teams und stellten eine Herausforderung jenseits der normalen Betreuung und Hilfebedarfe einer Inobhutnahme dar.

Zum Abschluss des Kapitels 3.5 stellt sich noch die Frage, ob es eine erwähnenswerte Schlussfolgerung zwischen den Vorerfahrungen im Jugendhilfesystem (stationäre Einrichtungen oder ambulante Hilfen) und den Hauptbelastungsfaktoren gibt.

Vorerfahrungen von Bewohner*innen im KiSch mit vorhandener Belastung in Prozent			
	Vorerfahrung stat. JuHi-Einrichtung	Vorerfahrung amb. Fam. Hilfe	ohne Vorerfahrungen
Gewalt gegen Jugendliche	46	50	38
straffällige Jugendliche	42	33	9
Drogen- / Alkoholmissbrauch	34	33	16
Gewalt durch Jugendliche	31	30	11

Mithilfe der Tabelle lässt sich feststellen, dass die überprüften Belastungsfaktoren bei den in Obhut genommenen Kindern / Jugendlichen, welche noch keine Vorerfahrungen im Jugendhilfesystem gesammelt haben, weitaus weniger stark vorhanden sind. Oder auch anders ausgedrückt, Jugendhilfemaßnahmen werden richtigerweise bei den Fällen eingesetzt, bei denen die Bedürftigen die Hilfe benötigen.

Einzig der Fakt, dass mehr als ein Drittel der Bewohner*innen aus dem KiSch (38 Prozent), die Gewalt erfahren haben, noch keinerlei Kontakt zum Hilfesystem hatten, weist eine gewisse Notwendigkeit und einen Handlungsauftrag aus. Die Frage, wie die unerkannte häusliche Gewalt besser aufgedeckt werden kann, bedarf einer nicht aufhörenden Verfolgung.

3.6 Zuständigkeiten der Regionalteams

Wie schon in den Vorjahren kam der überwiegende Anteil aller in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen aus dem Zuständigkeitsbereich des Regionalteams Elmshorn. Dies liegt vor allem daran, dass dieses Regionalteam für den größten Bevölkerungsteil im Kreis Pinneberg zuständig ist.

In 2023 war der prozentuale Anteil des Teams aus Elmshorn im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren sogar am größten. Dem gegenüber steht der Wert für das Regionalteam aus Pinneberg, welcher in den letzten Jahren noch nie so gering ausgefallen ist.

Verteilung der Zuständigkeiten in Prozent						
Regionalteam	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Elmshorn	48	44	52	50	64	74
Pinneberg	29	39	24	23	19	12
Uetersen	14	11	15	10	9	5
Wedel	8	5	8	16	8	9
Pflegestellenteam/ Andere	1	1	1	1	0	0

Der beobachtbare Mehranteil an Fällen vom Regionalteam Elmshorn in den letzten beiden Jahren begründet sich am Anstieg der Zahlen von unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen. In dessen Zuständigkeitsgebiet fielen alle UMA. In Summe waren es somit 182 Kinder/Jugendliche, die im Kinderschutzhaus oder den Bereitschaftspflegestellen in Obhut genommen (Vorjahr 154) worden sind.

Das Regionalteam Pinneberg bearbeitete 30 Fälle (Vorjahr 45), aus dem Regionalteam Uetersen kam es nur noch zu 11 Inobhutnahmen (Vorjahr 22).

Lediglich die Zahl der Aufnahmen aus Wedel hat sich ebenfalls erhöht. Waren es im Vorjahr noch 19 Fälle, so konnten in 2023 diesem Zuständigkeitsbereich 21 Meldungen zugeordnet werden.

Der Vollständigkeit halber soll die eine getätigte Meldung vom Team Pflegestellen nicht unerwähnt bleiben.

3.7 Beendigung der Inobhutnahme

Im letzten Abschnitt des Kapitels 3, der sich mit dem Kinderschutzhaus und der Bereitschaftspflege auseinandersetzt, wird dargestellt, welche Wege die Kinder/Jugendlichen nach der Entlassung aus unseren stationären Unterbringungsbereichen gegangen sind.

Wie in Kapitel 3.2 schon erwähnt, kam es im Kinderschutzhaus sowie den Bereitschaftspflegestellen im Jahr 2023 zu insgesamt 261 Beendigungen der Inobhutnahme. In Relation zu dem prozentualen Anstieg der Aufnahmen (16

Prozent) sind im aktuellen Berichtsjahr sogar knapp 31 Prozent mehr Maßnahmen beendet worden. Wird dann auch noch die kürzere Verweildauer berücksichtigt, lässt sich festhalten, dass im Jahr 2023 eine klar merkbare Besserung in der Vermittlung von Folgemaßnahmen stattgefunden hat.

Die nachstehende Abbildung bezüglich dieser Folgemaßnahmen aus dem KiSch hebt dabei die Schaffung der Einrichtung im Thesdorfer Weg in Pinneberg hervor. Unter anderem sind über 40 unbegleitete minderjährige Ausländer*innen vom Schutzhaus nach Pinneberg innerhalb der ION verlegt worden. Diese Gruppe alleine macht schon fast 20 Prozent der Folgemaßnahmen aus.

Weiterhin auffällig an den prozentualen Anteilen ist der gesunkene Wert bei den Rückführungen in die Herkunftsfamilie. Durch die gewachsenen Belastungen der Familien, aber auch der Jugendlichen, gerät diese Option weiter in den Hintergrund, wodurch die Suche nach geeigneten Jugendhilfemaßnahmen immer bedeutsamer wird.

Die ungewohnt hohe Zahl derer, die „abgängig“ waren, d.h. nach vorheriger Vermisstenmeldungen nicht wieder ins Kinderschutzhaus zurückkehrten, bzw. die Maßnahme auf eigenen Wunsch beendet haben, fällt ebenfalls auf. Zu beachten ist, dass immer wieder die gleichen Jugendlichen nach erneuter Inobhutnahme diesen Weg zur Beendigung jener gewählt haben.

Ein größeres Gewicht als in den Jahren zuvor nimmt in 2023 die Beendigung wegen Volljährigkeit ein. Hierunter fallen u.a. die UMA, bei denen erst im Laufe des Aufenthalts durch medizinische Untersuchung das wahre Alter festgestellt worden ist.

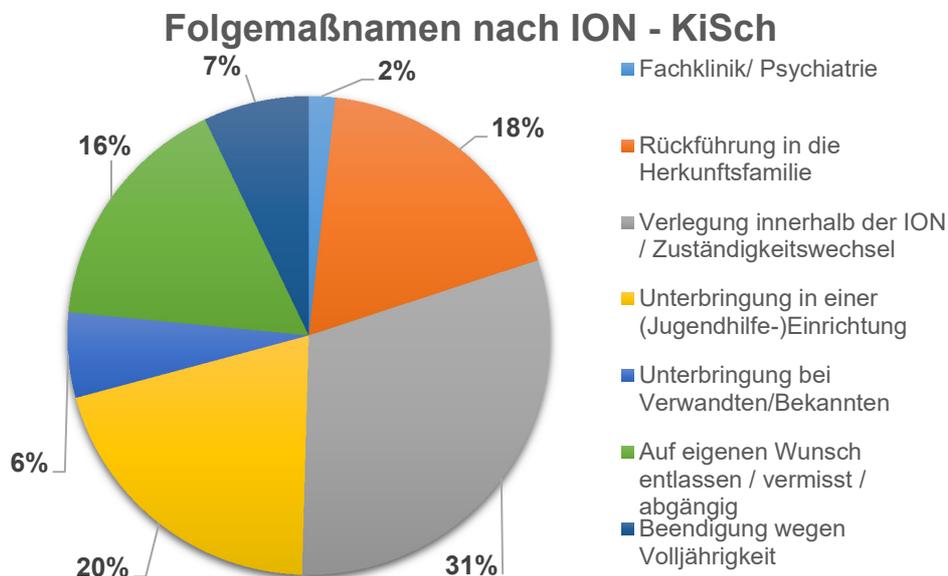


Abbildung 18: Folgemaßnahmen - KiSch

Bezüglich der Folgemaßnahmen der Bewohner*innen in den Bereitschaftspflegefamilien bleibt die Rückführung in die Herkunftsfamilie die meist dokumentierte Variante. Ein Grund hierfür könnte das geringere Lebensalter der

Kinder sein, gepaart mit den geringer ausgeprägten Belastungen sowie den noch nicht vorhandenen Zerwürfnissen mit der eigenen Familie.

Ein leichtes Plus zeigt sich beim Anteil der Kinder, die in eine dauerhafte Pflegefamilie wechseln bzw. bei denen die ION direkt aus der Bereitschaftspflege in die Dauerpflege umgewandelt wird. Dies ist im Jahr 2023 in einigen Fällen durchgeführt worden, wodurch die Zahl an Bereitschaftspflegefamilien leider spürbar gesunken ist. Die Folgen für die Bereitschaftspflege und die Anstrengungen für eine Aufrechterhaltung des Platzangebotes werden in Kapitel 4.5 näher beschrieben.

Neben den genannten Punkten ist die Vermittlung in geeignete Jugendhilfeeinrichtungen, um den speziellen Hilfebedarfen der jungen Menschen zu entsprechen, in beiden Bereichen mit einem Anteil von 20 Prozent und mehr weiterhin eine entscheidende Folgemaßnahme.

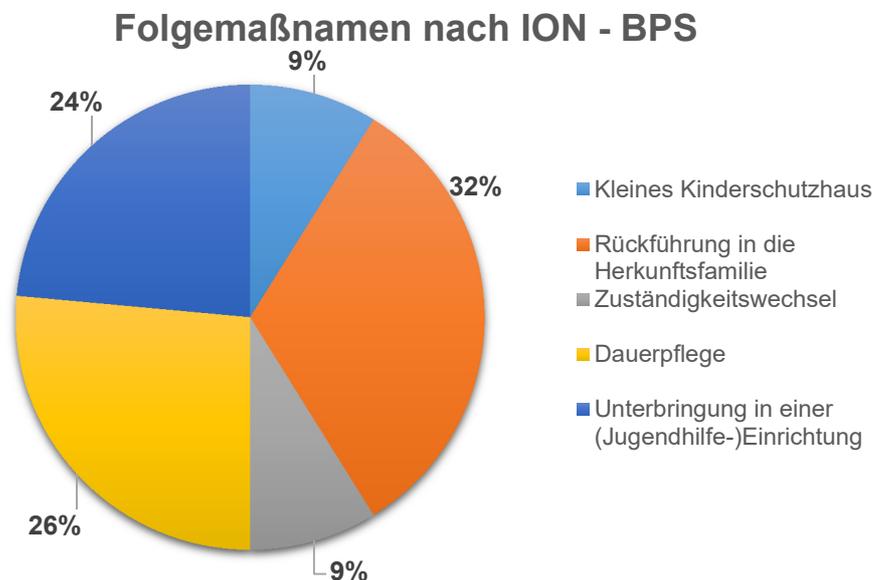


Abbildung 19: Folgemaßnahmen - BPS

3.7 UMA-Einrichtung im Thesdorfer Weg

Im Januar 2023 wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg eine Unterkunft für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen auf die Beine gestellt. Nachdem im Jahr zuvor, besonders im 4. Quartal, die Zahlen an neu aufgenommen UMA im Kinderschutzhhaus dieses an den Rand des Maximums und teilweise auch darüber hinaus gebracht haben, konnte der Thesdorfer Weg schnell für die benötigte Entlastung sorgen. Weitere Informationen zu der Einrichtung lassen sich im Kapitel 5.4 finden.

Wie im vorherigen Abschnitt genannt, sind über das gesamte Jahr 2023 über 40 UMA zuerst im KiSch aufgenommen und dann in die neu geschaffene Unterkunft weitergezogen. Insgesamt fanden hier im Berichtsjahr 49 Aufnahmen statt (ausschließlich männlich), zu welchen nunmehr einige detailliertere Zahlen folgen.

Die Anzahl an Belegungstagen liegt in dieser Einrichtung bei 5.416, was zu einer durchschnittlichen Belegung von 15 Plätzen führt. Das durchschnittliche Alter der untergebrachten UMA beträgt 16,8 Jahre.

Verweildauer im Thesdorfer Weg

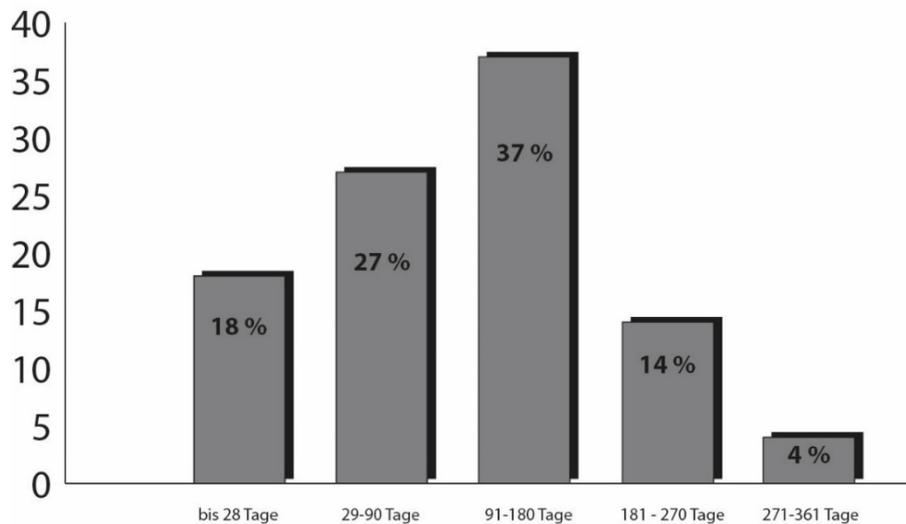


Abbildung 20: Verweildauer Thesdorfer Weg

Die oben stehende Abbildung verdeutlicht die Verweildauer der Bewohner. Knapp mehr als ein Drittel blieb dabei zwischen 3 und 6 Monate vor Ort. Die Weitervermittlung bzw. das Abklären der weiteren Perspektive für diese Jugendlichen gestaltete sich nicht immer leicht, sodass der Durchschnittswert der Aufenthalte bei 111 Tagen liegt und damit den höchsten Wert der in diesem Bericht ausgewerteten Bereiche einnimmt. Ein unbegleiteter minderjähriger Ausländer verlebte ab Eröffnung sogar das komplette Jahr 2023 in dieser Unterkunft.

Erfreulicherweise konnte in Zusammenarbeit mit der Berufsschule Pinneberg der Schulbesuch von gut 3/4 der UMA realisiert werden, obgleich die Bewohner sich aufgrund ihrer Nationalität nicht mal alle untereinander verständigen konnten. In Summe sind in dieser multikulturellen Einrichtung bis zu sechs unterschiedliche Sprachen gesprochen worden (deutsch, französisch, arabisch, dari, farsi, kurmanc).

Nationalitäten im Thesdorfer Weg

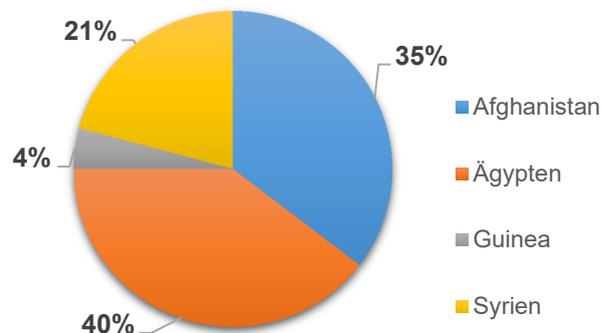


Abbildung 21: Nationalitäten Thesdorfer Weg

4. Bereitschaftspflege

Mit welchen, vor allem pädagogischen Themen sich die Koordination der Bereitschaftspflege im Jahr 2023 beschäftigt hat, soll in diesem nachfolgenden Kapitel im Detail erläutert werden. Angefangen mit einem allgemeinen Überblick der diesjährigen Herausforderungen, zeigt der Bericht danach auf, wie gewichtig die Besuchskontakte innerhalb einer Inobhutnahme sind, was hierbei zu beachten ist und wie die Kinder auf das kurzzeitige Wiedersehen mit der Herkunftsfamilie reagieren. Abgerundet wird das Kapitel 4.1. mit einem Einblick, inwieweit an weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für unsere Pflegefamilien gearbeitet wird.

Um das Team der BPS-Koordination und deren Alltag besser kennenzulernen, folgt darauf eine Vorstellungsrunde der Kolleginnen des Teams sowie eine Alltagsbeschreibung, die die Stelle der Koordination mit Inhalt füllt. Zudem besuchten in 2023 zwei Koordinatorinnen die Weiterbildung „Traumapädagogik / Traumafachberatung“. Welche Inhalte vermittelt werden und inwieweit diese für das vorhandene Aufgabenfeld genutzt werden können, davon berichtet der Abschnitt 4.4.

Um genügend ION-Plätze innerhalb der BPS zur Verfügung stellen zu können, bedarf es einer immer stärkeren Fokussierung auf das Werben interessierter Familien, die sich die Tätigkeit als Bereitschaftspflegefamilie vorstellen können. Wie die PERSPEKTIVE mithilfe einer Landesförderung dies im aktuellen Berichtsjahr umgesetzt hat, schildert das abschließende Kapitel 4.5.

4.1 Pädagogische Themen 2023

In Bezug auf die Kinder treffen die Bereitschaftspflegefamilien (BPS) immer wieder auf neue Herausforderungen. Wir beobachten, dass die jungen Menschen immer größere „Päckchen“ mit sich bringen. Oft hatten sie in ihrer Biographie schon traumatische Erlebnisse und weisen eine Vielzahl an Verhaltensauffälligkeiten auf. Teilweise sind diese Informationen bei der Aufnahme noch nicht bekannt und kommen dann nach und nach im Alltag der Familien auf. Auch ganz kleine Kinder zeigen teilweise schon aggressives Verhalten gegenüber anderen und sich selbst und sind oft stark in ihrer Entwicklung verzögert. Aber auch andere alltägliche Herausforderungen werden mehr, wie zum Beispiel chronische Erkrankungen, die unter anderem auch einer täglichen Medikamentenvergabe und zahlreichen Arztbesuchen bedürfen. Nicht selten werden Kinder aufgenommen, bei deren Eltern ein Alkohol- oder Drogenkonsum bekannt ist. Bei einigen dieser sind bereits Symptome einer FASD-Erkrankung zu beobachten. Dies ist nur ein kleiner, nicht abschließender Einblick in die zahlreichen Herausforderungen, die die Bereitschaftspflegefamilien bewältigen müssen.

Erschwert wird die Situation noch durch die lange Verweildauer. Schwierig ist dabei, dass sich die Kinder immer mehr an die BPS binden, was einen Abschied belastet. Teilweise ist die Bindung schon so stark, dass aus pädagogischen Gründen ein Auszug aus der BPS traumatisch wäre. So ist es auch im Jahr 2023 wieder dazu gekommen, dass wir mehrere Plätze für Bereitschaftspflegekinder verloren haben, da die BPS sich dazu entschieden haben, die Kinder in Dauerpflege zu nehmen.

Besuchskontakte während der Inobhutnahme

Ein Thema ist im Jahr 2023 besonders aufgefallen. Im Austausch mit langjährigen BPS zeigte sich, welches Ausmaß Besuchskontakte aktuell angenommen haben. Kurz zum Kontext: Während einer Inobhutnahme haben die Eltern und Kinder ein Recht darauf, sich regelmäßig zu sehen, um die Eltern-Kind-Bindung aufrecht zu erhalten (§1684 BGB). Dies findet seit Beginn der Bereitschaftspflegestellen in den Räumlichkeiten der PERSPEKTIVE statt. Es ist zu beobachten, dass Besuchskontakte häufiger und komplexer geworden sind. In der Vergangenheit hatten die Kinder nach Einzug in die BPS eine kurze Zeit Pause, um sich von der Herausnahme aus der Herkunftsfamilie zu erholen. Nach der Erholungspause, die zwei bis drei Wochen umfasst hat, fanden Besuchskontakte meist im zweiwöchigen Umfang statt.

Heute hat sich der Rahmen etwas verändert. Oft bekommen Kinder keine Erholungspause mehr. Die Kindseltern möchten die Kinder meist direkt sehen und diesem Wunsch wird vom Jugendamt nachgekommen. Auch die Anzahl der Besuchskontakte ist deutlich mehr geworden. Es gibt meistens einen Besuchskontakt pro Woche im Umfang von einer Stunde. In letzter Zeit kommt es häufiger vor, dass es mehrere Kontakte pro Woche gibt, die länger als eine Stunde dauern. Dies auch oft, obgleich die Perspektive des Kindes nicht Rückführung in die Herkunftsfamilie ist.

Für die Kinder und die BPS bedeutet dies viele Termine neben dem „normalen“ Familienalltag mit Kindergarten und Schule und wenig Ruhephasen unter der Woche. Für das Koordinationsteam bedeutet das viele Terminabsprachen und Fachleistungsstunden, die geleistet werden müssen. Oft muss dem Jugendamt erklärt werden, dass z.B. tägliche Umgänge nicht umsetzbar sind, da dies eine zu große Belastung für die Kinder ist. Auch für die BPS sind so viele Fahrten schwer leistbar.

Nicht nur der Umfang hat sich verändert, sondern auch die Besuchskontakte sind inhaltlich komplexer geworden. Die Zusammenarbeit mit den Kindseltern stellt sich als immer schwieriger heraus. Die BPS sind anonym für die Kindseltern, das heißt nur das Koordinationsteam hat direkten Kontakt. Dabei stößt das Koordinationsteam auf unterschiedlichste Herausforderungen. Diese beinhalten zum Beispiel schwierigere Terminabsprachen mit den Kindseltern, kurzfristige Absagen oder Nicht-erscheinen zum Umgangstermin. Einige Umgänge haben ein erhöhtes Eskalationspotential, welches dazu führt, dass diese von zwei Fachkräften begleitet werden müssen.

Dazu kommt als weitere Herausforderung, dass die leiblichen Eltern sich oft in Konkurrenz zu der BPS sehen und versuchen, ihnen Fehler in der Betreuung der Kinder zu unterstellen. Aus diesem Grund kommt es manchmal vor, dass sie bereits aufgebracht zum Umgangskontakt erscheinen und sie so in ihrer Emotion gefangen sind, dass die Priorität nicht mehr auf dem Spiel mit dem eigenen Kind liegt. Dieser Umstand sorgt dafür, dass die Koordination die Wogen glätten und den Fokus immer wieder aufs Kind lenken muss. Um die Besuchskontakte für die Kinder trotzdem so angenehm wie möglich zu gestalten, ist ein guter Austausch zwischen Koordination und Kindseltern unabdingbar.

Abgesehen von den erschwerten Bedingungen für die Fachkräfte, sind Besuchskontakte auch häufig belastend für die Kinder. Teilweise reagieren diese auf das Wiedersehen negativ. Sie sind z.B. im Vorfeld nervös oder schlafen schlecht nach den Terminen. Auch andere körperliche Reaktionen wie Erbrechen, Fieber oder ein wunder Intimbereich bei Säuglingen kommen vor. Dies sind alles Anzeichen dafür, dass die Besuchskontakte Stress für die Kinder zu sein scheinen. In einigen Fällen äußern sie sogar selbst, dass sie nicht zum Besuchskontakt gehen wollen. Diese Reaktionen gibt das Koordinationsteam selbstverständlich an das Jugendamt weiter. Leider ist es in solchen Fällen zunehmend schwieriger geworden, die Kontakte zu reduzieren, selbst wenn es den Kindern augenscheinlich nicht guttut oder selbst nicht wollen. In diesen Fällen steht das Recht der Kindseltern, ihre Kinder sehen zu dürfen, oft an erster Stelle. Diese Tatsache ist moralisch schwierig für die Koordination und die BPS umsetzbar, da es ein Paradoxon in sich trägt. Die BPS versucht den jungen Menschen im familiären Alltag zu vermitteln, dass ihre Stimme wichtig ist und sie selbst entscheiden sollen. Auf der anderen Seite müssen sie die Kinder aber zum Besuchskontakt bringen, egal ob diese wollen oder nicht. Es ist ein Pflichttermin. Dies den Kindern kindgerecht zu erklären, stellt eine nicht zu unterschätzende Situation dar.

Wichtig ist freilich zu erwähnen, dass es viele in Obhut genommene Kinder gibt, die sich auf ihre Eltern freuen und gerne zu Besuchskontakten gehen.

Unterstützungskonstrukt für Bereitschaftspflegefamilien

Um den wachsenden Herausforderungen weiterhin gerecht zu werden, ist das Koordinationsteam ständig damit beschäftigt, den BPS ausreichend Unterstützung an die Hand zu geben. Dazu ist im Konzept ein regelmäßiges Angebot an Fortbildungen, Supervisionen und Treffen in der Gruppe vorgesehen.

In diesem Jahr hat das Koordinationsteam den Fokus darauf gesetzt, dieses Angebot zu überarbeiten. Durch die Corona-Zeit, in der die Kontakte drastisch reduziert werden mussten, sind die regelmäßigen BPS-Treffen etwas „eingeschlafen“ und fanden seltener und ausschließlich online statt. Dadurch ist das Gemeinschaftsgefühl der BPS-Eltern verloren gegangen. Das Koordinationsteam hatte sich daher für das Jahr 2023 Teambuilding zum Ziel gesetzt. Dazu wurde entschieden, dass es wieder monatliche BPS-Treffen geben soll. Den BPS-Eltern hat das Konstrukt der Online-Treffen in der Corona-Zeit gut gefallen, da sie so den Fahrweg und somit wertvolle Zeit sparen konnten. Diese Online-Treffen sind dem Teamgefühl aber nicht sonderlich zuträglich, sodass ein Kompromiss gefunden werden musste. So finden seit Beginn des Jahres 2023 im Wechsel Online- und Präsenztreffen statt.

Bei den Online-Treffen wurde vorwiegend ein kurzes Stimmungsbild erfragt und organisatorische Dinge geklärt. Bei den Präsenztreffen standen der Austausch und die Stärkung des Wir-Gefühls im Fokus. So gab es dieses Jahr zwei gemeinsame Frühstücks-Treffen, ein großes Sommerfest und ein Adventskaffee-Treffen. Besonders das Sommerfest wurde sehr gut von den BPS-Familien angenommen. Es wurde mit ca. 35 Personen ausgiebig im Garten gegrillt, gespielt und gelacht.

Das Koordinationsteam hatte das Gefühl, dass die BPS-Gruppe langsam wieder zusammenwächst und sich auch unabhängig von geplanten Treffen austauscht.

Eine weitere Veränderung gab es bei den Supervisionen. Bisher hat die Supervision monatlich im Gruppensetting stattgefunden und wurde von einem Supervisor angeleitet, der die Gruppe schon seit über 10 Jahren begleitet hat. In der Corona-Zeit haben die Supervisionstermine online stattgefunden. Anfang 2023 wurde versucht, die Termine wieder in Präsenz stattfinden zu lassen. Dies ist auf wenig Zuspruch bei den BPS-Eltern gestoßen, da auch hier die vielen Termine und Fahrten als zusätzliche Belastung empfunden wurden.

Das Koordinationsteam hat den Bedarf nach einer Neuerung und frischem Wind gesehen. Dies wurde vom alten Supervisor unterstützt, sodass die Zusammenarbeit nach vielen Jahren im Guten beendet wurde. Daraufhin hat das Koordinationsteam einen neuen Supervisor für die BPS-Eltern gesucht. Darüber hinaus gab es Überlegungen, was am Rahmen noch geändert werden kann, um die terminliche Belastung für die BPS-Eltern zu minimieren. Das Ergebnis ist nun, dass das Modell auf Einzelsupervisionen geändert wird. Die neue Regel ist: Alle BPS, die regelmäßig belegt sind, nehmen zweimal im Jahr eine Einzelsupervision wahr. Ziel ist es, wieder eine konstruktive Supervision schaffen zu können und jeder einzelnen BPS den Raum zu geben, über ihre individuellen Themen zu sprechen und Lösungen zu finden.

Für das Jahr 2024 steht die Umgestaltung des Fortbildungsangebotes auf dem Plan. Das Koordinationsteam ist bemüht, das Unterstützungskonstrukt immer weiter zu optimieren und den Herausforderungen anzupassen.

4.2 Die BPS-Koordinatorinnen

Beatrix Grünwald

Moin! Mein Name ist Beatrix Grünwald und ich bin seit ca. 2 Jahren die Leitung des Teams Bereitschaftspflege. Da ich seit über 10 Jahren beim dazugehörigen Träger, gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH, tätig bin und einen Großteil davon in der Inobhutnahme im Kinderschutzhaus verbracht habe, kann ich auf einen großen Erfahrungsschatz in diesem Bereich zurückgreifen. Auch wenn sich das Alter der Kinder, für die ich nun zuständig bin, verringert hat, sind die Themen oft dieselben. Auch die Kleinsten sind oft schon traumatisiert und brauchen eine individuelle Betreuung.

Daher birgt dieser Bereich eine Vielzahl an Aufgaben. Ein offenes Ohr für die Koordinatorinnen zu haben und diese in ihrem abwechslungsreichen Alltag zu unterstützen, ist dabei eine der Hauptaufgaben.

Das Koordinationsteam und ich haben den Anspruch, dass sich unsere Bereitschaftspflegefamilien wohl fühlen und jederzeit eine Ansprechpartnerin haben. Daher sind wir ständig in einem regen Austausch mit den Familien. Außerdem bieten wir in regelmäßigen Abständen unterschiedliche Treffen an, bei denen sich die Familien auch untereinander austauschen können. Diese werden mit viel Liebe zum Detail geplant.

Ein weiterer Punkt meiner Arbeit ist die Tatsache, dass wir bei den ION Aufnahmen immer wieder an Kapazitätsgrenzen stoßen. Es ist teilweise eine große Herausforderung, die Kinder in geeigneten Familien unterzubringen. Das größte Problem dabei ist immer wieder, dass zu wenige Bereitschaftspflegefamilien für uns tätig sind.

In der Hoffnung, auf lange Sicht Lösungen für diese neuen Situationen zu finden, befinde ich mich mit meinen Leitungskolleg*innen der anderen ION Bereiche in regelmäßigen Gesprächen mit dem Jugendamt. Hier versuchen wir, behördliche Abläufe zu verbessern.

Auch innerhalb der PERSPEKTIVE versuche ich mit kleinen Umstrukturierungen, die BPS-Familien in ihrem Alltag zu entlasten. Das kann beispielsweise bedeuten, dass ein sehr herausforderndes Kind Unterstützung durch eine Familienhilfe bekommt oder dass bei Bedarf eine zusätzliche Supervision angeboten wird.

Zusammengefasst kann man sagen, mein Alltag besteht darin, Lösungen für alle großen und kleinen Herausforderungen in allen Bereichen zu finden. Und da das zusammen mit meinem Team fast immer gelingt, macht diese Arbeit einfach Spaß.

Anna Schlemmer

Mein Name ist Anna Schlemmer und ich gehöre zum Koordinationsteam der Bereitschaftspflege. Zurzeit betreue ich 5 Bereitschaftspflegefamilien.

Mein Studium zur Erziehungswissenschaftlerin habe ich im September 2021 mit dem Bachelor abgeschlossen und arbeite seitdem als Vollzeitkraft in dieser Position. Während meines Studiums durfte ich die PERSPEKTIVE durch ein 12 Wochen langes Praktikum im Kinderschutzhaus kennenlernen und blieb für die restliche Zeit meines Studiums für Nachtdienste im KiSch. Ende 2022 bis Mitte 2023 durfte ich mich zur Traumapädagogin / Traumaberaterin fortbilden lassen. Die Inhalte helfen mir und den Familien, Verhaltensweisen von traumatisierten Kindern zu verstehen und damit umzugehen.

Besonders wichtig an der Arbeit mit Bereitschaftspflegefamilien sind mir Offenheit und Transparenz. Ich erwarte von den BPS, dass sie ein offenes Buch sind, was die Bereitschaftspflegekinder angeht. Hindernisse und Probleme dürfen und müssen geäußert werden, damit konstruktive Lösungen gefunden werden können. Ich setze mich gerne für die BPS ein und versuche den Aufenthalt für das Kind sowie für die Familie so angenehm wie möglich zu gestalten. Ebenfalls wichtig ist mir die Offenheit in der Zusammenarbeit mit Ämtern und Diensten. Ich tausche mich zum Beispiel gerne ehrlich mit den Sachbearbeiter*innen und Vormünder*innen aus und sehe sie gerne als Kolleg*innen. Zwar ist der Kreis unser Auftraggeber, allerdings ist es unumgänglich, Hand in Hand zu arbeiten. Denn gemeinsam ist uns eins: Das Kindeswohl.

Zu meinen Aufgaben zählt auch das Begleiten der Umgänge zwischen Kindeseltern und Kindern. Ich beobachte gerne die Interaktion und unterstütze Elternteile beim Gestalten der gemeinsamen Zeit. Vor und nach jedem Umgang gibt es eine kurze Übergabezeit, die ich sehr gerne mit den Kindern verbringe. Wir spielen und malen und ich bereite die Kinder auf den Besuchskontakt vor.

Der kollegiale Austausch im Team ist mir sehr wichtig. In der wöchentlichen Teamsitzung hole ich mir Unterstützung für schwierige Fälle und gemeinsam finden wir Lösungen. Außerdem habe ich meine Kolleginnen gerne um mich, um auf dem schnellen Weg Fragen zu klären und sich auszutauschen.

Allgemein ist der Job der Koordination sehr abwechslungsreich. Unter anderem zählen zu den Aufgaben der Koordination begleitete Umgänge, Hausbesuche, Prüfung neuer Familien, Infoabende und Begleitung von Terminen. Durch Auszüge und Neuaufnahmen von Kindern wird der Job nie langweilig.

Melanie Mohr

Mein Name ist Melanie Mohr. Ich bin seit 2020 für die gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH tätig. Begonnen habe ich mit einem studentischen Praktikum in der Koordination der Bereitschaftspflege. Im Anschluss daran bin ich als Werkstudentin bei der PERSPEKTIVE geblieben. Im Rahmen dessen durfte ich ein paar Monate im Kinderschutzhaus und ein ganzes Jahr im Kleinen Kinderschutzhaus meine Erfahrungen sammeln. Im Jahr 2022 habe ich dann mein Studium abgeschlossen und darf mich seit Juli 2022 staatlich anerkannte Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin nennen. Mit abgeschlossenem Studium in der Tasche hat es mich wieder zurück in die Koordination der Bereitschaftspflege gezogen. Da bin ich nun seit 1,5 Jahren in Vollzeit tätig.

Ich selbst sehe mich in meiner Rolle als Schnittstelle zwischen dem Jugendamt und den Bereitschaftspflegefamilien. Ich versuche, für alle Parteien ein offenes Ohr zu haben und aufkommende Konflikte oder Unwohlsein zu besprechen und zu lösen. Eine gute Arbeitsbeziehung mit einer transparenten Kommunikation liegt mir dabei besonders am Herzen.

Ich möchte die Bereitschaftspflegefamilien bei ihrer herausfordernden Aufgabe, der kurzfristigen Aufnahme fremder Kinder, unterstützen. Dabei widme ich mich dem organisatorischen Teil der Inobhutnahme und halte so den Bereitschaftspflegefamilien den Rücken für die Betreuung der Kinder frei.

Die Kinder stehen auf jeden Fall im Fokus meiner Arbeit. Ich versuche, die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder zu hören und zu erkennen und gebe diese an die zuständigen Personen weiter, um den Kindern auch dort Gehör zu verschaffen. Ich bin in meinem Arbeitsalltag oft beeindruckt davon, wie stark Kinder sein können. Sie haben oft schon einen riesigen Rucksack bei sich und schaffen es trotzdem, noch so viel Lebensfreude zu versprühen. Besonders freut es mich zu beobachten, wie die Kinder in den Bereitschaftspflegefamilien unter besseren Bedingungen aufblühen können.

Über die Einzelfallbetreuung hinaus ist mir ein gutes Klima im Team wichtig. Dazu zählen das Team der Koordinator*innen und das Team der Bereitschaftspflegefamilien. Ich lebe gerne meine Kreativität in der Planung von gemeinsamen Veranstaltungen und Fortbildungen aus.

Bisher bin ich sehr glücklich in meiner Rolle als Koordination der Bereitschaftspflege. Der Arbeitsalltag bleibt immer spannend, denn man weiß nie, was der Tag so bringt. Es können immer plötzliche Aufnahmen von neuen Kindern kommen und kein Kind ist wie das andere.

Daniela Drewske

Mein Name ist Daniela Drewske. Ich bin staatlich anerkannte Erzieherin, Diplom Sozialpädagogin und systemische Beraterin (DGSF). Ich habe im Februar 2012 meine Tätigkeit bei der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH begonnen. Zuvor war ich im städtischen Kinderhilfzentrum Düsseldorf Derendorf, im Jugendamt Hamburg Bergedorf und im Jugendamt Kreis Steinburg / Amt Schenefeld tätig.

Nach meinem Wechsel zur PERSPEKTIVE war ich mit 19,5 Wochenstunden im Tätigkeitsfeld der Koordination Bereitschaftspflege und in der ambulanten Jugendhilfe beschäftigt.

Beide Arbeitsfelder haben mir immer sehr viel Freude bereitet und Spaß gemacht. Nach meiner Elternzeit im Jahr 2020 bin ich zunächst in den ambulanten Dienst zurückgekehrt. Später habe ich für einen kurzen Zeitraum das Projekt „Hand in Hand – frühe Hilfen für Familien“ übernommen und danach bin ich wieder mit einer halben Stelle in die Koordination Bereitschaftspflege gewechselt.

Mein Aufgabengebiet beinhaltet unter anderem die Planung und Durchführung sowie die Begleitung von wöchentlichen Besuchskontakten mit den leiblichen Eltern. Außerdem liegt in meiner Verantwortung die Betreuung der BPS/ PPS Familien sowie Absprachen, Vereinbarungen und der Transfer von Informationen an Jugendämter, Vormünder, Verfahrenspfleger, Gutachter und andere Helfersysteme. Wichtige Schwerpunkte liegen ebenfalls in der Akquise von Bereitschaftspflegefamilien sowie in der sozialpädagogischen Überprüfung der neuen Bewerber*innen.

Mir macht die Arbeit mit den Bereitschaftspflegefamilien, den Kindern und meinen Kolleginnen sehr viel Freude. Ein sehr guter Rückhalt ist in schwierigen Zeiten das aktuelle Koordinationsteam. Hier ist immer Platz für gute Rücksprachen, gegenseitige Unterstützung, kollegiale Fachberatung und es gibt immer ein offenes Ohr für alle Lebenssituationen. Das schätze ich sehr am Koordinationsteam. Für mich ist es wichtig, Kindern und Familien in Krisensituationen zu helfen, Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten sowie Lösungsansätze zu gestalten und zum Wohle der Kinder umzusetzen.

4.3 Ein Tag im Leben einer BPS-Koordination

Jeder Tag als BPS-Koordination sieht anders aus und verläuft oft auch anders als vorher gedacht. Es folgt ein fiktiver Tag, wie er aussehen könnte. Ziel ist es, eine Vorstellung vom Aufgabenbereich einer BPS-Koordination zu bekommen.

8:30 Uhr Dienstbeginn

10:00 Uhr Begleiteter Umgang

12:30 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Hausbesuch bei einer Bereitschaftspflegestelle (BPS)

17:00 Uhr Feierabend

Dies sind lediglich die festen Termine, die es über den Tag gibt. Was in diesem beispielhaften Ablauf nicht zu sehen ist, sind die zahlreichen Aufgaben, die

zwischen den Terminen erledigt werden. Dazu gehören unter anderem die Bearbeitung von Mails, Telefonate mit BPS-Familien, Jugendämtern, Vormünder*innen und anderen an den Fällen beteiligten Personen, das Stellen von Anträgen und die Dokumentationen zu den einzelnen Fällen. Neben der aktiven Arbeit im Fall werden neue BPS-Familien geprüft und Fortbildungen, Treffen und Supervisionen für aktive BPS-Familien geplant.

Wenn plötzlich das Telefon klingelt und das Jugendamt einen Platz für ein Kind anfragt, müssen alle geplanten Arbeiten warten. Die Priorität ist nun, einen Platz für das Kind zu suchen. Es folgt ein kurzer Überblick, wie die Bearbeitung einer Anfrage abläuft:

1. Anruf vom Jugendamt mit einer Anfrage
2. Beratung innerhalb der Koordination (In welche BPS passt das Kind?)
3. Koordination fragt BPS an
4. Rückmeldung an das Jugendamt und Planung der Übergabe
5. Nach Einzug des Kindes erfolgt zeitnah ein Hausbesuch
6. Anlegen einer Akte, Dokumentation, Erfragung von noch fehlenden Unterlagen und Daten beim Jugendamt

Danach geht es in die normale Betreuung der BPS über, mit engem Austausch und regelmäßigen Hausbesuchen. Dabei stehen die BPS-Koordinator*innen eng im Austausch mit dem Jugendamt.

Schließlich gibt es nicht „den“ Tag im Leben einer BPS-Koordination, da die Arbeit sehr vielfältig und somit jeder Tag anders ist.

4.4 Traumafachberatung in der Bereitschaftspflegekoordination

Die Weiterbildung „Traumapädagogik / Traumafachberatung“ (Basiscurriculum) vom Institut für berufliche Aus- und Fortbildung (IBAF) ist bei den Mitarbeitenden des Trägers der PERSPEKTIVE äußerst beliebt. Bereits einige Kolleg*innen aus dem Kinderschutzhaus haben diese Weiterbildung in den letzten Jahren absolviert. In diesem Jahr 2023 war die Weiterbildung auch bei uns, im Team der Bereitschaftspflegekoordination, ein Thema. Frau Schlemmer hat die Weiterbildung im Juni erfolgreich beendet und Frau Mohr durfte die Weiterbildung im Oktober gemeinsam mit einem Kollegen aus dem Kinderschutzhaus beginnen.

Die Weiterbildung erstreckt sich über insgesamt 8 Module, die jeweils 2 Tage umfassen. Ausgerichtet wird die Fortbildung in Rendsburg bei dem IBAF. In der Fortbildung durften wir lernen, was ein Trauma ist.

Ein Psychotrauma wird durch ein Ereignis ausgelöst, welches der Mensch als existentielle Bedrohung erlebt hat. Der Mensch muss bei diesem Ereignis das Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht erlebt haben, da das Ereignis nicht allein bewältigbar war. Und auch danach kann der Mensch dieses Ereignis nicht verarbeiten. Nur dann spricht man von einem Psychotrauma. Es reicht im Übrigen auch, wenn die Situation nur beobachtet wurde. Diese muss nicht selbst erlebt werden. Am Beispiel der häuslichen Gewalt: Die Mutter wird vom Vater geschlagen und das Kind beobachtet dies. Sowohl die Mutter als auch das Kind könnten von

diesem Ereignis ein Psychotrauma davontragen, wenn sie das Ereignis nicht verarbeiten können.

Unabhängig davon, dass wir selbst gerne neuen Input bekommen, ist die Weiterbildung für unsere Rolle als BPS-Koordination sehr hilfreich. Die Kinder, die durch eine Inobhutnahme in unseren Bereitschaftspflegefamilien untergebracht werden, sind zum größten Teil bereits vor der Inobhutnahme traumatisiert oder die Inobhutnahme selbst kann ein traumatisches Ereignis sein.

Eine Traumatherapie anzufangen und das Trauma aufzuarbeiten, kann während der Inobhutnahme in den meisten Fällen nicht stattfinden, da die Inobhutnahme ein Übergangszustand ist. Deswegen ist es umso wichtiger, die Kinder zu stabilisieren, damit sie diesen Übergangszustand gut überstehen und gut auf die Therapie vorbereitet sind. Stabilisierung findet unter anderem bereits durch das Schaffen eines sicheren äußeren Ortes statt. Deswegen ist es zum Beispiel wichtig, dass die Kinder ein eigenes Kinderzimmer haben, das liebevoll gestaltet ist, in welches sie sich zurückziehen können. Außerdem findet Stabilisierung auf emotionaler Ebene statt. Die Kinder dürfen ihre Meinung äußern und sie werden ernst genommen. Bei Dissoziation werden sie durch geeignete Skills wieder zurück ins Hier-und-Jetzt gebracht. Wenn Kinder nämlich dissoziieren, also beispielsweise abwesend in eine Ecke starren, kann man sie mit geeigneten Methoden wieder ins Bewusstsein zurückholen. Genauso kann das Hyperarousal (Übererregbarkeit) eine Folge eines Traumas sein. Hierbei ist das Kind in einem übererregten Zustand, der sich zum Beispiel in Hyperaktivität oder Aggression äußert. Auch hierfür geben wir den BPS und den Kindern Methoden an die Hand, um die Kinder ins Hier-und-Jetzt zurückzuholen.

Die Arbeit mit traumatisierten Kindern kann herausfordernd sein. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir Koordinatorinnen den Bereitschaftspflegefamilien mit fundierten Ratschlägen zur Seite stehen. Die Fortbildung hilft den BPS und den Kindern, die Inobhutnahme so angenehm wie möglich zu gestalten.

4.5 Wege, neue Familien für die BPS zu gewinnen

Liebe Leserinnen und Leser, mein Name ist Alena Tesch und ich bin seit Ende 2022 bei der PERSPEKTIVE tätig. Zuvor habe ich im Rahmen meines Studiums zur Kindheitspädagogin ein halbjähriges Praktikum im Kinderschutzhaus der PERSPEKTIVE gemacht. Ab dem Zeitpunkt war für mich sicher, ich möchte langfristig in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sein. Ich hatte das große Glück, zunächst auf geringfügiger Basis im Kinderschutzhaus weiterarbeiten zu können und zu Beginn dieses Jahres wurde mir dann eine Stelle in der Bereitschaftspflege angeboten, die ich sofort dankend angenommen habe.

Dabei handelt es sich um eine befristete Stelle, die durch Gelder des Sozialministeriums des Landes Schleswig-Holstein gefördert wird. Denn wie wir bereits im vergangenen Jahr berichteten, wird es zunehmend schwieriger, Menschen zu finden, die sich der Aufgabe annehmen wollen oder können. Gründe hierfür sind zum einen die immer größeren Herausforderungen, die die schutzbedürftigen Kinder mitbringen, aber auch die fehlende Zeit, da es sich immer weniger Menschen leisten können, auf einen Teil oder vollständig auf ihr Gehalt zu

verzichten. Ergänzend gehen regelmäßig Plätze verloren, wenn in Obhut genommene Kinder dauerhaft bei den Familien bleiben (Dauerpflege).

Um neue Familien zu gewinnen, wurden daher an verschiedensten Stellen in und um Elmshorn herum Flyer und Plakate in öffentlichen Gebäuden wie Rathäusern, Schulen, Kindertagesstätten etc. platziert. Zudem wurde die Präsenz im Internet und insbesondere in den sozialen Medien deutlich erhöht, beispielsweise mit einem eigenen Facebook-Account (Bereitschaftspflege im Kreis Pinneberg) und Instagram-Account (@bereitschaftspflege_kr_pi), oder mit Werbung auf Xing und über Kleinanzeigen. Insbesondere auf Instagram und Facebook werden regelmäßig Beiträge und Stories zum Thema Bereitschaftspflege, aber auch Kindeswohl, Kinderrechte und vieles mehr veröffentlicht.

Zudem haben wir dort regelmäßig auf unsere Informationsabende hingewiesen. Auch in den Programmheften der Familienbildungsstätte sowie in regionalen Tageszeitungen wurde über die Termine informiert. Insgesamt veranstalteten wir vier Informationsabende – jeweils zwei pro Kalenderhalbjahr. Zudem erschien ein größerer Artikel zur Bereitschaftspflege der PERSPEKTIVE in den Zeitungen der SHZ und in der Holsteiner Allgemeine. Weiter haben wir uns auf öffentlichen Festen in der Region mit Ständen präsentiert und im Schaufenster am Holstenplatz in Elmshorn auf die Bereitschaftspflege hingewiesen.

Im Rahmen der Akquise wurde außerdem die Zusammenarbeit mit dem Pflegekinderdienst des Jugendamtes NESTFAMILIEN im Kreis Pinneberg verstärkt. Ziel war und ist es, dauerhaft in einen engeren Austausch zu gehen, um somit mehr geeignete Bereitschafts- und Dauerpflegefamilien zu finden. Denn es gibt Familien, die sowohl Kinder in Bereitschafts- als auch in Dauerpflege bei sich aufnehmen und die beiden Bereiche sich dadurch überschneiden.

Um sich gegenseitig besser kennenzulernen, durften wir Anfang des Jahres zunächst an der Teamrunde des Pflegekinderdienstes teilnehmen, uns vorstellen und unsere Wünsche und Ideen äußern. In den darauffolgenden Wochen und Monaten fanden regelmäßige Treffen mit ausgewählten Mitarbeitenden statt, um die gemeinsame Akquise weiter auszuarbeiten. Daraus entstanden ein gemeinsames Rundschreiben an alle Kindertagesstätten und Schulen im Kreis Pinneberg sowie Überlegungen, einen gemeinsamen Zeitungsartikel zu veröffentlichen und eine gemeinsame Informationsveranstaltung auszurichten.

Rückblickend lief die Akquise für die Bereitschaftspflege zufriedenstellend. Es erreichten uns im Jahresverlauf insgesamt 25 Bewerbungen. Davon wurden 3 Familien erfolgreich geprüft, 3 Familien befinden sich zum Jahresende 2023 im Prüfungsverfahren und bei einer Familie steht die Prüfung noch aus. 6 Bereitschaftsfamilien haben wir dieses Jahr aufgrund von Kündigung oder an die Dauerpflege verloren. Gründe, warum wir Interessierten absagen mussten, waren beispielsweise ein fehlendes freies und ausreichend großes Zimmer, nicht an Kinder gewöhnte Hunde im Haushalt oder die volle Berufstätigkeit.

Aus diesen Zahlen wird deutlich, dass es eine Herausforderung bleibt, geeignete Familien zu finden und dass trotz aller Anstrengungen die grundlegende Anzahl an Pflegefamilien in etwa gleichgeblieben ist, wobei der Anteil an privaten Pflegestellen zugenommen hat.

5. Kinderschutzhaus

In diesem Teil des Jahresberichts wird aus dem Blickwinkel des Kinderschutzhauses auf das Berichtsjahr zurückgeblickt. Nach einem ausführlichen Abschnitt über die pädagogischen Themen aus dem Jahr 2023, kann ein Tag einer*s Erzieher*s in Form eines Tagebucheintrages miterlebt werden.

Im Kapitel 5.3 lässt sich anhand eines Erfahrungsberichtes eines neuen Kollegen seine Einschätzung zu seinem Wechsel aus einer Kita hin zur Inobhutnahme verfolgen und wie unterschiedlich die Anforderungen an den Beruf der*s Erzieher*s in sein können.

Darauf folgt eine kurze Vorstellung der mehrfach schon erwähnten neu geschaffenen Unterkunft für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen im Thesdorfer Weg in Pinneberg. Zudem zieht die Koordination der Unterkunft in einem Interview den Vergleich, inwieweit sich das Arbeiten in der Inobhutnahme über die letzten Jahre verändert hat.

In guter Tradition folgt abschließend die Auswertung der Rückmeldungen der Jugendlichen, die sie bei Auszug aus dem Kinderschutzhaus freiwillig in Form eines Feedbackbogens hinterlassen können.



5.1 Pädagogische Themen 2023

Ende 2022 stiegen die Zahlen der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen stetig an. Das Kinderschutzhaus war voll belegt und es war kein Ende in Sicht. Anfang 2023 konnte eine Lösung gemeinsam mit dem Jugendamt Pinneberg und verschiedenen Trägern aus dem Kreis Pinneberg gefunden werden und eine entsprechende Unterkunft in Pinneberg im Thesdorfer Weg wurde unter der Koordination der PERSPEKTIVE eröffnet (vgl. Kapitel 5.4). So konnten auf einen Schlag 14 UMA verlegt werden und wir schafften wieder Plätze für weitere Inobhutnahmen im Kinderschutzhaus.

Das ganze Jahr war geprägt von hohen Belegzahlen. Ein großer Anteil davon waren weiterhin die UMA. Die Herkunftsländer waren Ägypten, Afghanistan und Syrien. Ein kleiner Anteil kam aus der Ukraine. Die Inobhutnahme dieser Jugendlichen unterscheidet sich in vielen Punkten von den regulären Inobhutnahmen. Wenn die Jugendlichen in Deutschland ankommen, warten viele Termine auf sie. Zum einen erfolgen eine Erstuntersuchung und eine Grundimmunisierung (Erstimpfung) im Gesundheitsamt sowie ein Termin in der Radiologie, um über das Thorax-Röntgen weitere Erkrankungen ausschließen zu können. Wenn es bei den Untersuchungen Auffälligkeiten wie Erkrankungen oder Verletzungen gibt, werden Termine bei Fachärzten vereinbart und natürlich auch begleitet. Zum anderen erfolgen Termine bei der Ausländerbehörde, um festzustellen, ob der junge Mensch schon irgendwo registriert wurde und Dokumente aus seiner Heimat mit sich führt. In Zweifelsfällen wird eine Altersfeststellung in Kiel angeordnet und durch uns begleitet. Die meisten jungen Menschen kommen nur mit den Sachen, die sie am Leib tragen bei uns an und gehen dann mit uns gemeinsam einkaufen, um grundsätzliche Kleidungsstücke wie Unterhosen, Socken, T-Shirts, Hosen, Pullover zu bekommen. Nach ein paar Wochen wird durch eine*n Mitarbeiter*in das erste Clearinggespräch geführt. In diesem erklärt der junge Mensch unter anderem, warum er sich auf die Reise gemacht hat, wie die Route war, wo seine Familie ist und was sein Ziel ist. Das Vereinbaren und Koordinieren von all diesen Terminen und das Begleiten zu diesen ist äußerst zeitintensiv und erfordert oft viel Geduld und Verständnis für die Situationen, in denen sich die jungen Menschen befinden.

Auch wenn das Bild 2023 von unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen geprägt war, gab es noch Inobhutnahmen aus vielen anderen Gründen. Streitigkeiten Zuhause, Entlassungen aus Wohngruppen aufgrund von Regelverstößen und / oder Konflikten, Gewalterfahrungen, Überforderung seitens der Eltern und weiteres. Allgemein sind die Jugendlichen leichter zu triggern und „rasten“ schneller aus. Viel hat dies mit den Corona-Jahren und der daraus resultierenden Isolation zu tun.

Viele Jugendliche haben aufgrund des Mangels an persönlichen Kontakten während des Lockdowns und Homeschooling einige soziale Fertigkeiten verloren. Dies führt immer wieder zu Herausforderungen bei der Arbeit mit diesen und bei der „Wiederaufnahme normaler sozialer Interaktion“. Die Schulschließung und Maßnahmen zum Abstandhalten führten dazu, dass sich die Jugendlichen isolieren mussten und den Kontakt zu Freunden und anderen Bezugspersonen fast ausschließlich digital gestalteten. Diese „digitale Einsamkeit“ wirkte sich auf das emotionale Wohlbefinden aus und führte oft zu der Abhängigkeit von digitalen

Kommunikationsmitteln. Das zwischenmenschliche Leben fand nur noch digital statt und hat dazu beigetragen, dass die Jugendlichen vom Handy, Tablet und PC abhängig waren, um den Kontakt zu anderen zu halten. Genau dieses Verhalten sorgt dafür, dass wir die Kommunikation in vielen Fällen „Face to Face“ heute als gestört wahrnehmen und sorgt für viel Konfliktpotenzial. Viele konnten in dieser Zeit nicht richtig lernen, wie man im direkten Kontakt kommuniziert.

Neben der schwierigen Kommunikation sind soziale Phobien eine weitere Auswirkung. Jugendliche mit sozialen Phobien haben oft Schwierigkeiten, sich in Gruppen einzufügen oder sich an sozialen Aktivitäten zu beteiligen. Dies wiederum erschwert nicht nur die Bildung von sozialen Bindungen zu anderen Bewohner*innen und Klassenkamerad*innen, sondern kann auch die Zusammenarbeit mit den Betreuer*innen und vor allem die Teilnahme an angebotenen Gruppenaktivitäten beeinträchtigen. Des Weiteren neigen sie dazu, sich zurückzuziehen und versuchen, nahezu allen sozialen Situationen zu entkommen. Dieser Rückzug führt in den meisten Fällen zu einer verstärkten Isolation, was die soziale Integration innerhalb der Einrichtung erschwert. Die Gefahr besteht darin, dass Jugendliche sich immer mehr von Betreuer*innen und Bewohner*innen distanzieren.

Viele Probleme oder auch die Gründe für die Krise bleiben somit oft unentdeckt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Kommunikation mit Jugendlichen, die unter sozialen Phobien leiden, äußerst herausfordernd ist. Oft haben sie Schwierigkeiten, ihre Gefühle auszudrücken oder an Gesprächen teilzunehmen. Der Aufbau von Vertrauen dauert in der Regel länger und die Betreuenden müssen einfühlsam und geduldig vorgehen. Um auch diese Jugendlichen nicht aus dem Fokus zu verlieren, ist es wichtig, ein multiprofessionelles und sensibles Team zu haben, welches auf Anzeichen einer vorliegenden sozialen Phobie schnell reagiert und diese besonders unterstützt. Denn besonders Jugendliche mit sozialen Ängsten entwickeln oft Strategien, um soziale Situationen zu vermeiden. Dieses Vermeidungsverhalten führt in vielen Fällen dazu, dass notwendige Aktivitäten, Therapiesitzungen oder Schulbesuche nicht wahrgenommen werden. Oft ist das Fernbleiben aus der Schule genau der Grund für die Streitigkeiten in der Herkunftsfamilie und der eigentliche Grund, die soziale Phobie, gerät in den Hintergrund. Viele sind schon therapeutisch angebunden und bekommen regelmäßig Medikamente, um im Alltag „zu funktionieren“. Besonders für diese Jugendlichen wird es immer schwieriger, die passende Hilfemaßnahme zu finden.

Die hohen Belegzahlen zeigen, dass wir vor allem in der stationären Jugendhilfe mehr Einrichtungen benötigen, die auf die mannigfaltigen Bedarfe der Jugendlichen eingehen können. Es mangelt an Wohngruppenplätzen und Anlaufstellen für Krisenintervention. Die Jugendlichen müssen wieder für das Bewusstsein, dass man „um Hilfe bitten kann bevor es zu spät ist“, gestärkt werden. Kinder und Jugendliche, die aufgrund einer sozialen Phobie aus dem Fokus geraten sind, müssen wieder integriert werden und die Möglichkeit haben, die Hilfe zu bekommen, die sie für ihre individuellen Probleme benötigen.

Positiv zu vermerken, war die geringe Häufigkeit von Vorfällen aufgrund von Alkoholkonsum und die weitestgehend gewaltfreie Lösung von Streitigkeiten unter

den Bewohner*innen. Das Zerstören oder Beschädigen von Mobiliar hielt sich in Grenzen und lässt sich aufgrund des Klientels oftmals nicht verhindern. Ein Grund dafür, neben den Erzieher*innen, die die Jugendlichen in ihren Krisen auffangen und stabilisieren konnten, war, dass wir für alle Zimmer neue Möbel angeschafft haben.

Die neuen Möbel sind speziell für die Jugendhilfe ausgelegt und wurden für uns individuell angefertigt. Um die hohe Zahl an Klient*innen zu bewältigen, mussten wir auch Umbaumaßnahmen im KiSch vornehmen. So haben wir einen neuen Raum in unserem Gruppenraum errichtet, um zwei weitere Bewohner*innen im Erdgeschoss unterbringen zu können. Ein Büro wich und wurde zu einem Zimmer umgewandelt. Auch unsere Küche wurde komplett erneuert und konnte dank einer Spende vom Küchentreff Elmshorn an die neuen Bedarfe angepasst und modernisiert werden. Unser Parkplatz wurde erweitert, so dass Besucher*innen und Mitarbeiter*innen direkt vor dem Haus parken können, ohne den Seitenstreifen zuparken zu müssen.

Personell verließ uns in diesem Jahr eine Kollegin aus privaten Gründen und eine Kollegin ging aufgrund von Schwangerschaft ins Beschäftigungsverbot. Wir konnten aber auch zwei neue Kollegen dazugewinnen. Unser Azubi bestand erfolgreich seine Abschlussprüfung und verstärkt von nun an unser Team als staatlich anerkannter Erzieher.

Auch wenn das Arbeitsfeld Inobhutnahmen für die Erzieher und Erzieherinnen im Kinderschutzhaus sehr fordernd, teilweise belastend und auch sehr zeitintensiv ist, können wir uns auf ein konstantes und eingespieltes Team, das stets professionell und im Interesse des jungen Menschen handelt, verlassen. Die Stehzeiten der Mitarbeiter*innen im KiSch sind in diesem Arbeitsfeld einzigartig.

5.2 Ein Tag im Leben einer*s Erziehers*in

Liebes Tagebuch,

wieder geht ein Tag im Kinderschutzhaus zu Ende. Ich habe dir einmal mehr einiges zu berichten! Bereits morgens, als ich um 8:45 Uhr in den Dienst kam, war schon alles in heller Aufregung. Die Kolleg*innen, die aus der Nachtschicht kamen, waren damit beschäftigt, mehrere Klient*innen aus dem Bett oder aus dem Haus zu bekommen.

Ein UMA musste um 09:30 Uhr beim Gesundheitsamt sein. Allerdings hatte er, anstelle sich ein Frühstück und sich fertig zu machen, gerade entschieden, dass es ein guter Zeitpunkt für eine Ganzkörperrasur sei. Natürlich blieb dafür keine Zeit und mithilfe von verschiedenen Übersetzer-Apps konnten wir ihm dann endlich klar machen, dass er sich nun bitte anziehen und etwas essen sollte.

Ein Mädchen berichtete von angeblichen Kopfschmerzen, die immer wieder auftauchen, wenn sie zur Schule gehen soll. Nur im Angesicht der Perspektive, einen Tag im Bett zu bleiben, nahm sie fluchend ihren Schulrucksack und verließ das Haus. Ein weiteres Mädchen informierte uns, dass sie aufgrund von Vertretungsunterricht jetzt unbedingt schnell los müsste. Wir haben Dezember und ich sagte ihr, dass sie bitte eine Jacke und einen Pullover anziehen soll. Im

bauchfreien T-Shirt wird sie diesen Tag vermutlich nicht überleben. Mit dem Kommentar „Spießer“ nahm sie ihre Jacke und verließ das Haus.

Endlich hatten wir Zeit für die Übergabe. Obwohl, eigentlich nicht so richtig. Trotz verschiedener Schilder auf jeder Sprache, die wir jemals im Haus hatten, wurde dreimal an der Bürotür geklopft und gefragt: „Wann bekommen wir unsere Handys? Wann bekomme ich mein Taschengeld? Haben wir noch Nougat Bits?“. Wie jeden Morgen lautete die Antwort: „Nach der Übergabe“. Gestern Nacht wurden zwei neue UMA aufgenommen, welche heute Kleidung benötigten und ein Erstgespräch im Jugendamt haben. Die anderen Jugendlichen hatten ausnahmsweise für keine weiteren Probleme gesorgt.

Nach der Übergabe habe ich mir dann einen Kaffee geholt und gemerkt, dass ich langsam hungrig wurde. Jedoch blieb zum Essen keine Zeit, denn es mussten Klienten aus dem Haus. Also bin ich mit dem Kaffee ins Büro gegangen und habe die Klienten losgeschickt. Anschließend habe ich die Nougat Bits aufgefüllt und Aufgaben im Haushalt verteilt, damit die Schulverweiger*innen oder die ohne einen Schulplatz auch einen Tagesablauf bekommen. Danach gab es für alle Handys und das Haus wurde langsam ruhig.

Ich bin in den Gruppenraum gegangen und habe angefangen, den Frühstückswagen aufzuräumen. Dabei bemerkte ich, dass ich wirklich Hunger hatte. Aber keine Zeit, denn es klingelte an der Tür und die Essenslieferung für den heutigen Tag traf ein. Nachdem die Küche und der Gruppenraum wieder ordentlich waren, begab ich mich in das Büro und begann mit den Aufgaben für den Tag. Telefonate mit dem Jugendamt, Eltern und Schule sowie verschiedene Listen und E-Mails mussten ausgefüllt und bearbeitet werden. Währenddessen kamen immer wieder Telefonate mit neuen Aufgaben herein.

Die Zeit am Vormittag verging aufgrund der vielen Aufgaben ziemlich schnell. Schon kam ein Jugendlicher ins Büro und fragte nach dem Mittagessen, denn es war ja bereits 13:00 Uhr. Ich ging mit ihm zusammen in die Küche und bereitete den Essenwagen vor. Wieder merkte ich, dass ich wirklich Hunger hatte. Dabei fiel mir ein, dass ich heute noch nicht einmal im Hauswirtschaftsraum war. Dort warteten bereits drei volle Wäschekörbe auf mich. Nachdem ich diese ausgeleert und die entsprechenden Waschmaschinen angestellt habe, hörte ich das Telefon im Büro klingeln. Es gab ein Problem in der Schule und ein Jugendlicher wird früher nach Hause geschickt. Ich informierte das Jugendamt per E-Mail und rief die Eltern an. Ich erklärte, dass ich auch nichts Genaueres wisse und mich später melden werde, sobald ihr Kind zurück im Kinderschutzhaus ist. Anschließend kamen die Klient*innen, die im Haus verblieben sind, zum Büro und berichteten, dass sie fertig mit dem Mittagessen waren. Ich ging mit ihnen zusammen in die Küche und deckte den Wagen ab. Dabei aß ich endlich etwas. Dann hörte ich die Türklingel und dass die Waschmaschinen fertig waren. Nachdem ich die Tür geöffnet und den Inhalt der Waschmaschinen in die Trockner gestopft habe, klingelte es erneut an der Tür. Immer mehr Schulkinder kamen aus der Schule und aßen ebenfalls zu Mittag.

Dabei hörte ich mir die Geschichten aus der Schule an. Bei einigen gab es Streit, andere haben Klassenarbeiten geschrieben oder Noten zurück erhalten. Endlich kam auch der bereits erwähnte Klient aus der Schule, mit welchem ich noch die Sorgeberechtigten anrufen musste. Wir riefen gemeinsam an und es kam zu einem

Streit. Ich versuchte zu deeskalieren und beendete letztendlich das Telefonat. Der Junge war wütend und wollte erst einmal bis zum Abendessen in die Stadt und sich mit Freunden treffen, um sich zu beruhigen.

Der restliche Nachmittag verlief relativ ruhig. Bis auf Wäsche und verschiedene Aktivitäten mit den Jugendlichen war nicht viel zu tun.

Um 18:00 Uhr gab es wie immer Abendessen, 18 Menschen redeten durcheinander. Manchen schmeckte das Essen sehr gut und anderen überhaupt nicht. Immerhin kam es zu keinen Streitigkeiten während des Essens. Die Verteilung der Aufgaben beim Aufräumen verlief leider nicht so gut. Es gab laute Diskussionen, denn angeblich hat jede*r gestern erst den Tisch gewischt. Letztendlich habe ich es dann gemacht, weil mir die gesamte Situation zu eskalieren drohte. Die meisten Jugendlichen sind nach dem Abendessen in die Stadt gegangen und ich hatte Zeit, die Küche aufzuräumen und die Übergabe für den nächsten Dienst zu schreiben. Der Junge mit den Problemen aus der Schule ist übrigens nicht zum Abendessen wiedergekommen. Nach ein paar Tischkickerspielen und TikTok-Videos, die ich unbedingt anschauen musste, war es auch schon 21:00 Uhr und ich setzte mich für einen Moment alleine ins Büro.

Um 21:45 Uhr gaben alle Jugendlichen ihre Handys ab. Dabei gab es wie so häufig Diskussionen, ob ich nicht „auf Korrekt“ noch ein bisschen warten könnte mit der Handyabgabe. Natürlich lief diese Diskussion auch bis fast 22:00 Uhr, sodass ich nicht mehr warten konnte, denn ich musste den Jungen mit Schulproblemen polizeilich vermisst melden. Er war per Handy nicht zu erreichen und niemand wusste, wo er ist.

Ich informierte, nachdem die anderen Jugendlichen im Bett waren, die Sorgeberechtigten per Telefon, schickte die Vermisstenmeldung an die Polizei und informierte das Jugendamt per E-Mail. Um 23:00 Uhr machte ich mein Bett und es klingelte an der Tür. Der vermisste Junge kehrte zurück und berichtete, dass er die Bahn verpasst und kein Akku mehr hatte, um sich zu melden. Nachdem ich ihn ebenfalls ins Bett geschickt habe, fuhr ich den Computer erneut hoch und informierte die Sorgeberechtigten. Dann schrieb ich eine weitere E-Mail ans Jugendamt und nahm die Vermisstenmeldung bei der Polizei zurück.

Nun habe ich mich endlich ins Bett gelegt und hoffe, dass es heute Nacht keine weitere Aufnahme geben wird.

Dein*e Betreuer*in im Gruppendienst

5.3 Erfahrungsbericht: Vom Kindergarten in die Inobhutnahme

Auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung bin ich auf die gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH aufmerksam geworden. Als gelernter Heilerziehungspfleger und junger Vater bin ich in meinem Leben auf gewisse Sicherheiten angewiesen. Die Entscheidung, meinen ehemaligen langjährigen Arbeitgeber zu verlassen, war für mich nicht einfach. In meinem alten Arbeitsfeld des Heilerziehungspflegers war ich Gruppenleitung in einer integrativen Kindertagesstätte. Besonders wichtig im Umgang mit Menschen mit Behinderung

sind eine klare Struktur und Beziehungs- und Bindungsarbeit. Der tägliche Wahnsinn sowie starr wiederkehrende Abläufe konnten meinem Streben nach neuen Erfahrungen nicht mehr gerecht werden.

Also wurde eine Bewerbung an die PERSPEKTIVE geschrieben, von der ich eine schnelle und freundliche Rückmeldung erhielt. Ich durfte mich in einem persönlichen Bewerbungsgespräch von der Arbeit während einer Inobhutnahme mitreißen lassen, was meine Entscheidung für den Bereich Inobhutnahme weiter bestärkte. In dem Bewerbungsgespräch sowie den späteren Vertragsverhandlungen wurde mir eine große Wertschätzung entgegengebracht, welche ich mir so von jedem potenziellen Arbeitgeber wünschen würde.

Der Start in die neue berufliche Herausforderung begann für mich am 01.10.2023 mit einem Tag-Nacht (24h) Dienst. Die Einarbeitung für neue Mitarbeiter*innen ist in internen Teamsitzungen ausgearbeitet und verschriftlicht worden, was es für „die Neuen“ erleichtert, sich zurecht zu finden.

Schnell zeigten sich die Unterschiede zwischen meiner neuen und meiner alten Tätigkeit. Es war in erster Linie viel leiser. Keine 15 Kinder, die permanent meine Aufmerksamkeit fordern, ständig Unterstützung benötigen und vor allem keine starr strukturierten Handlungen, da jede Begegnung mit den Jugendlichen anders verläuft. Ich habe das Gefühl, endlich meine pädagogische Arbeit handlungsbezogen und intuitiv anwenden zu können und nicht nach einem vorgegebenen Muster.

Ich wurde vom Team freundlich aufgenommen und gut eingearbeitet sowie integriert. Das Motto der Einarbeitung war stets „nur wer Fehler macht, kann aus diesen lernen“. Zum Glück habe ich bisher noch nicht ganz so viele Fehler gemacht, habe aber dennoch bereits unglaublich viel Neues lernen dürfen.

Im Kindergarten hatte ich jeden Tag einen Plan, den ich strukturiert abgearbeitet habe. Es war nicht viel Platz für neue Herausforderungen und ich wusste im Endeffekt schon, wie mein Tag sich gestalten wird. In der Inobhutnahme ist kein Tag wie der vorherige. Man weiß nie, vor welche neue Herausforderung man gestellt wird, was für ein Schicksaal sich hinter einer neuen Inobhutnahme verbirgt und mit wie viel Sensibilität man diesen Menschen entgegentreten sollte.

Die Inobhutnahme stellt mich jeden Tag vor neue Herausforderungen und ich bin dankbar für die Chance, die mir die PERSPEKTIVE bietet, meine pädagogischen und menschlichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Ich freue mich auf die kommende Zeit mit den neuen Kolleg*innen und auf viele spannende weitere Erfahrungen.

5.4 Inobhutnahmestelle Thesdorfer Weg

Am 05. Januar 2023 eröffnete die Inobhutnahmestelle im Thesdorfer Weg in Pinneberg, um unbegleitete minderjährige Ausländer*innen in ihrer schwierigen Situation eine sichere Unterkunft und die nötige Unterstützung zu bieten. Ursprünglich als zeitlich begrenztes Projekt geplant, welches bis April 2023 laufen sollte, wurde der Erfolg der Einrichtung schnell deutlich, weshalb das Vorhaben schließlich bis Ende des Jahres verlängert wurde. Doch selbst nach diesem

Zeitraum war der Bedarf an den zur Verfügung stehenden Plätzen weiterhin so groß, dass beschlossen wurde, das Projekt noch einmal bis zum 30.06.2024 zu verlängern.

Die Inobhutnahmestelle startete zunächst mit 14 Plätzen, um den hohen Zahlen an UMA gerecht zu werden. Angesichts der steigenden Nachfrage wurde schnell entschieden, die Kapazität auf 16 Plätze zu erhöhen und somit das Kinderschutzhhaus in Elmshorn so gut es ging zu entlasten.

Eine besondere Rolle bei der Realisierung und dem Betrieb der Einrichtung spielt federführend die PERSPEKTIVE, unterstützt von der Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Diakonie, Social Unitas, dem Deutschen Hausfrauenbund (DHB) und der Jugendoase. Durch die gemeinsame Arbeit der unterschiedlichen Träger konnte ein Unterstützungsnetzwerk geschaffen werden, das den Jugendlichen nicht nur eine sichere Unterkunft bietet, sondern auch pädagogische Betreuung sowie individuelle Förderung und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer persönlichen Herausforderungen gewährleistet.

Eine weitere herausragende Besonderheit liegt in der bedeutenden Unterstützung durch Muttersprachler*innen, insbesondere im Bereich der arabisch sowie den persisch bzw. dari sprechenden Kollegen und Kolleginnen. Diese Unterstützung trägt im Wesentlichen dazu bei, den Jugendlichen eine vertraute Umgebung zu bieten, beschleunigt aber auch viele Arbeitsabläufe immens, sodass eine Anmeldung in der beruflichen Schule sehr schnell ermöglicht und ein strukturierter Tagesablauf geschaffen wurde.

Die Unterkunft in Pinneberg steht damit also als Symbol für die Solidarität und das Engagement im Bereich der Jugendhilfe. Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit und Unterstützung der beteiligten Träger wird den jungen Menschen eine Perspektive auf eine bessere Zukunft ermöglicht, unabhängig von den Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind.

5.5 Arbeiten in der ION – damals und heute – mit Jörg Horkenbach

Die Arbeit im Bereich Inobhutnahme ist sehr vielfältig und hat sich in den letzten Jahren besonders mit den hohen Zahlen der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen weiterentwickelt. Welche Aspekte der Arbeit sich genau verändert haben und welche Anforderungen es heutzutage an den Job der*s Erzieher*in gibt, haben wir mit Jörg Horkenbach besprochen, welcher mittlerweile als Koordination im Thesdorfer Weg tätig ist.

Hallo Jörg, erzähle uns doch zuerst einmal, seit wann du als Erzieher bei der PERSPEKTIVE tätig bist.

Ich habe von 2010 bis 2013 meine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher in der Bundeswehrfachschule in Hamburg gemacht. Die PERSPEKTIVE war mein erster und bis jetzt einziger Träger, bei dem ich als Erzieher tätig war und bis heute bin. Seit meinem Dienstantritt 2013 im Kinderschutzhhaus bin ich im Bereich der

Inobhutnahme tätig und kann mir zum jetzigen Zeitpunkt auch noch keinen anderen, für mich persönlich besseren Bereich vorstellen.

Welche Herausforderungen haben sich denn in den letzten Jahren entwickelt?

Gerade die seit 2015 stetig steigende Anzahl an unbegleitet minderjährigen Ausländer*innen hat uns im Bereich der Inobhutnahme vor sehr große Herausforderungen gestellt. Insbesondere die Sprachbarriere sowie die unterschiedliche Sozialisation dieser, bedingt durch deren Herkunft und Kultur, stellte hier eine besondere Herausforderung an jede*n einzelne*n Kolleg*in dar.

Die Inobhutnahmen aus anderen Gründen gab es ja auch noch. Diese mussten mit den damals neuen Herausforderungen erst einmal in Einklang gebracht werden. Bei den Inobhutnahmen aus anderen Gründen ist zu beobachten, dass Klient*innen mit psychischen Belastungen immer jünger und die sogenannten „Systemsprenger“ immer mehr werden. Aufgrund des aktuell herrschenden Platzmangels an geeigneten weiterführenden Einrichtungen, kommt es einem doch schon einmal so vor, als wäre die Verweildauer einzelner Klient*innen länger im Vergleich zu früher. Das sorgt unweigerlich dafür, dass Bindungsarbeit mit den Klient*innen heute vermehrt stattfindet.

Welche neuen Anforderungen an den Job der*s Erziehers*in haben sich aus diesen Herausforderungen ergeben?

Neben den Aufgaben im Gruppendienst haben sich alleine aus der Welle an Geflüchteten viele neue zusätzliche Aufgaben, gerade im Außenbereich, also außerhalb des Hauses, entwickelt. Selbstverständlich gehörte es schon immer dazu, Jugendliche zum Beispiel zum Arzt / zur Ärztin zu begleiten, doch kamen durch die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen neue Aufgaben wie die Erstuntersuchung beim Fachdienst Gesundheit dazu. Folgetermine in der Radiologie oder eventuell notwendige Besuche bei anderen Fachärzt*innen bis hin zur Zuwanderungsbehörde sorgen dafür, dass die Tagesstruktur völlig anders geplant werden muss.

Fast jeder Termin muss zusätzlich durch eine Sprachmittlung begleitet werden, was in Bezug auf die Terminplanung bis heute durchaus eine Herausforderung darstellt. Jeder Kollege sowie jede Kollegin ist gezwungen, sich mit den unterschiedlichsten Ethnien und den unterschiedlichsten Sprachen in den einzelnen Regionen auseinanderzusetzen. Nur ein Beispiel hierfür ist Afghanistan. Die Sprache „afghanisch“ existiert nicht. Fast jede Volksgruppe spricht in diesem Land seine eigene Sprache. Farsi, Dari oder Paschtu sind die am häufigsten verwendeten Dialekte. Ist das einem nicht bekannt, bestellt man schnell die falsche Sprachmittlung und eine Kommunikation untereinander kann nicht stattfinden. Termine müssten also wieder erneut vereinbart und besprochen werden.

Kurz gesagt, der Aufgabenbereich der*s Erzieher*in hat sich enorm erweitert. Es sind viele neue Aufgaben dazugekommen und es ist nicht mehr „nur“ die klassische Betreuung von Jugendlichen gefordert.

Gibt es auch Abläufe, die mit der Zeit einfacher geworden sind?

Oh ja, auf jeden Fall. Ich erinnere mich, dass wir 2015/ 2016 noch versucht haben, mit Übersetzungsgeräten (Translator) zu arbeiten. Dies war sehr schwierig und aufwändig, da man nur einzelne Wörter eins zu eins übersetzen konnte. Ganze Sätze waren gar nicht möglich und man musste, wie bei den ersten Handys, alle Buchstaben einzeln eintippen. Da hat sich die Technik in unseren Smartphones doch schon sehr entwickelt. Heute kann man die unterschiedlichsten Sprachübersetzungs-Apps nutzen und spricht ganze Sätze in sein Gerät. Das ist überhaupt kein Vergleich zu früher und erleichtert heute durchaus den Alltag im Dienst.

Aber auch durch die Corona-Pandemie haben sich bei unseren Behörden und Ärzt*innen einige Abläufe geändert und vieles kann heute auf dem telefonischen Weg geklärt werden, wodurch merklich Zeit eingespart wird.

5.6 Rückmeldungen der Jugendlichen

Zum Ende einer jeden Inobhutnahme werden die Kinder/Jugendlichen gebeten, einen Feedbackbogen bezüglich ihres Aufenthaltes auszufüllen. Die entsprechenden Statements werden erfasst und geben differenzierte Aussagen zu den verschiedenen Fragen, eingeteilt in verschiedene Kategorien.

Neben der Einschätzung der persönlichen Entwicklung und Zufriedenheit gibt es Fragen das Haus und die erlebte pädagogische Betreuung betreffend. Unter Berücksichtigung der Partizipationsentwicklung ist es für alle Träger und Institutionen relevant, wie die „Nutzer*innen“, im Kinderschutzhaus die Kinder und Jugendlichen, ihren Aufenthalt im Haus erlebt haben, was für sie besonders wichtig war und wo sie sich Veränderungen wünschen bzw. vorstellen. Das ist für den Träger ein wichtiges Mittel zur Überprüfung der Qualität und Reflexion der Angebote. Und es konnten in den vergangenen Jahren immer wieder Wünsche und Bedürfnisse erfüllt werden.

Die Bögen werden zur Beantwortung an alle ausgegeben, die länger als 7 Tage vor Ort sind. Leider geben nicht alle Bewohner*innen diesen auch wieder ausgefüllt zurück bzw. sie sind aufgrund fehlender Deutschkenntnisse sprachlich nicht in der Lage, den Bogen auszufüllen. Die folgende Auswertung bezieht sich nunmehr auf 40 erhaltene Feedbackbögen.

Wir sind neugierig! Auf was? Auf Deine Meinung!

Wir möchten gerne von dir wissen, wie du deinen Aufenthalt im Kinderschutzhaus empfunden hast. Deshalb bitten wir dich, folgende Fragen zu beantworten. Vielleicht kannst du uns einige Tipps geben, damit wir unsere Arbeit verbessern können.

	1 sehr gut	2	3	4	5 sehr schlecht
1. Wie wohl hast du dich bei uns gefühlt?	12	23	4	1	0
2. Wie gefällt dir das Haus?	11	16	9	3	1
3. Wie kamst du mit den männlichen Mitbewohnern klar?	13	16	10	1	0
4. Wie kamst du mit den weiblichen Mitbewohnern klar?	17	15	5	2	1
5. Wie findest du die Ausgangszeiten (die Zeiten, wann Du wieder hier sein musst)?	14	15	4	4	3
6. Wie hat dir das Essen geschmeckt?	9	12	14	4	1
7. Wie hast du dich in deiner persönlichen Notsituation von uns unterstützt gefühlt?	20	16	3	0	1
8. Würdest du anderen Kindern und Jugendlichen empfehlen, sich in Notsituationen an das Kinderschutzhaus der PERSPEKTIVE zu wenden?	Ja: 40 Nein: 0				
9. Was würdest du im Kinderschutzhaus verändern, wenn du könntest?	<ul style="list-style-type: none"> • Längere Ausgangszeiten • Andere Farben im Haus • Handy über Nacht behalten 				
10. Wie zufrieden bist du mit dem Ziel, das du erreicht hast?	21	9	9	0	1

Die durchschnittliche Bewertung aller Fragen liegt im Jahr 2023 bei freudigen 1,98. Dies entspricht einer minimalen Verbesserung um 0,06 Punkte im Vergleich zum Vorjahr. Eine fremde Umgebung, unterschiedliche Charaktere, vorher nicht bekannte Regeln, die eigene Verarbeitung der Notsituation: In jeder einzelnen

Frage zeigt sich, dass eine totale Zufriedenstellung aller Bewohner*innen schlichtweg nicht möglich ist.

Mit Blick auf die Einzelbewertungen weisen **Frage 7**, persönliche Unterstützung des Kindes/Jugendlichen, und **Frage 10**, eigene Zufriedenheit zu dem Erreichten, die besten Durchschnittsnoten auf.

Unterstützung in der persönlichen Notsituation – das bedeutet die Spannweite von persönlichen Gesprächen in Zweiersituationen am Abend bis zu gemeinsamen Ausflügen. Jedes Kind und jeder Jugendliche erlebt es anders und braucht andere Formen der Zuwendung. Besonders bei den jüngeren Kindern sind abendliche Rituale und besondere Zeiten für gemeinsames Spiel wichtig, während bei den Größeren Gespräche und Zusammensein in verschiedenen Formen, auch in der Gruppe, relevant sind.

Nicht alle Kinder und Jugendlichen wollten das Erreichte positiv bewerten, weil sie sich etwas anderes gewünscht haben und es sich nicht umsetzen ließ oder andere für sie eine Entscheidung getroffen haben. Nichtsdestotrotz lässt sich festhalten, dass nur eine Rückmeldung klar unzufrieden ausfällt und sich hier eine andere Entwicklung der Notsituation während der Inobhutnahme gewünscht worden wäre.

Ein zusammenfassendes Urteil betreffend der Unterstützung und Begleitung des Teams aus dem Kinderschutzhaus spiegelt **Frage 8** wieder. Die Kinder und Jugendlichen, mit abgegebenen Feedbackbögen, würden allesamt das Kinderschutzhaus weiterempfehlen. Einen Ort von Sicherheit, Ruhe und Schutz anzubieten, scheint uns offensichtlich gelungen. Die Kinder/Jugendlichen spüren, dass sie hier im Haus willkommen sind und es Menschen gibt, die sich für sie interessieren, ihnen Zeit und Unterstützung bieten und ihnen neue Erfahrungen im Umgang mit Vertrauen, Zutrauen und Sicherheit geben. Die seit Jahren sehr positive Rückmeldung auf diese Frage macht uns natürlich besonders stolz.

Bezüglich des Wohlfühlens im Haus befanden die Bewohner*innen in **Frage 1** dieses mit großer Mehrheit sehr gut bzw. gut. Auch hier weist die durchschnittliche Bewertung eine Note von unter 2 auf.

Ein ganz ähnliches Bild zu den Vorjahren zeigt sich abermals bei den Fragen, welche von den Bewohner*innen mit den höchsten Durchschnittsnoten versehen worden sind.

Frage 6 präsentiert sich in diesem Berichtszeitraum immerhin mit einem verbesserten Ergebnis. Mit Beginn des Jahres 2023 haben wir im Kinderschutzhaus den Caterer gewechselt, dessen verbesserte Qualität auch im Team registriert worden ist. Aber wie heißt es so schön: „Am Geschmack scheiden sich die Geister“. Daher scheint eine positivere Bewertung schwierig. Ein wichtiger Grundbaustein in diesem Zusammenhang bleibt das gemeinsame Kochen und Backen. Zusammen machen sich die Bewohner*innen Gedanken, welches Gericht allen schmecken könnte und gehen dann gemeinsam einkaufen. Als festes Ritual gehört zudem die Zubereitung von Backwerk, Waffeln oder ähnlichem. Der Duft belebt das Haus und trägt zur wohligen Atmosphäre bei.

Die Antworten zur **Frage 5** werden stark von den bisher bekannten Regeln im häuslichen Umfeld beeinflusst. Da die Zeiten, an denen die Kinder/Jugendlichen

wieder zurückkehren müssen, in der Regel strenger gefasst sind, als die von zu Hause bekannten Zeiten, fällt die Bewertung dieser Frage in jedem Jahr grundsätzlich mit am schlechtesten aus.

Durch die zweckgerichtete Ausstattung und Raumstruktur des Schutzhauses bleibt auch der durchschnittliche Wert zur **Frage 2** in diesem Berichtszeitraum über der Bewertungsnote 2. Durch ständige Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten halten wir das Haus laufend „in Schuss“, wobei die Zweckmäßigkeit der Einrichtung im Vordergrund steht.

Zu den **Fragen 3 und 4**: Beide Werte werden im aktuellen Berichtsjahr ganz ähnlich bewertet und sind natürlich sehr stark von den einzelnen Bewohner*innen des Kinderschutzhauses im jeweiligen Jahr abhängig. Erfreulich ist wiederum, dass beide Fragen eine errechnete Note von unter 2 aufweisen.

Bei **Frage 9** sind die Kinder und Jugendlichen gefragt, was sie verändern bzw. sich wünschen würden. Das Spektrum geht wie eigentlich jedes Jahr von längeren Ausgangszeiten, über schönere Farben im Haus bis zur Nutzung der eigenen Handys über Nacht. Vereinzelt fiel abermals der Wunsch nach einem Fernseher auf den einzelnen Zimmern.

Insgesamt lässt sich resümieren, dass die Bewertungen der Bewohner*innen weiterhin sehr positiv sind. Kein Wert hat sich in dem Maße verschlechtert, dass es einer genauen Überprüfung des abgefragten Themenfelds bedarf. Wie schon erwähnt, haben wir im Bereich der Essensversorgung aufgrund der anhaltend unbefriedigenden Qualität und Benotung zum Jahr 2023 reagiert und eine Änderung vorgenommen.

Ebenfalls wird durch die Ergebnisse deutlich, dass das Team der PERSPEKTIVE im Kinderschutzhaus eine hervorragende Arbeit geleistet hat. Die Rückmeldungen der Kinder/Jugendlichen sind zu einem überwiegenden Teil im sehr guten sowie guten Bereich einzuordnen. Es wird deutlich, dass die Lösungen, Konzepte und der Umgang mit den vorhandenen Schwierigkeiten und Herausforderungen des Jahres 2023 funktioniert haben. Bewohner*innen und Betreuer*innen haben sehr gut zusammengearbeitet und gemeinsam den Grundgedanken des Kinderschutzhauses auch in 2023 gelebt.

6. Und sonst so?

Neben den pädagogischen Aufgaben und Fragestellungen, mit denen sich die Kolleg*innen in den stationären Bereichen tagtäglich beschäftigen, sollen in diesem Kapitel andere Themen bzw. Ereignisse aus dem Jahr 2023 in den Mittelpunkt gestellt werden.

Beginnen wird dieser Abschnitt mit einer kurzen Auskunft über ein neues Objekt, welches Kolleg*innen der PERSPEKTIVE Anfang des Jahres nach ausführlichen Renovierungen bezogen haben. Weiter folgt ein Kurzbericht über unser beliebtes Mitmachfest im Sommer.

Die Personalmotivation spielt eine immer wichtigere Rolle. Neben den monetären Gehaltszahlungen und vielfältigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten stehen allen Mitarbeitenden der PERSPEKTIVE weitere Vorteile zur Verfügung. Zwei von diesen werden im Folgenden kurz vorgestellt.

6.1 Unser neues Gebäude in der Feldstraße

In 2022 kaufte die PERSPEKTIVE ein frei gewordenes mehrstöckiges Gebäude in der Feldstraße. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten und der Ausstattung mit neuem Inventar, zogen im April 2023 die Koordination Schulbegleitung sowie die Akademie Kindertagespflege in die Büros im ersten Stock. Im zweiten Stock befinden sich zwei zweckdienliche Räume für die Kurse und Fortbildungen der Akademie. Die Kurse und Fortbildungen können somit nunmehr in einer modernen und ansprechenden Atmosphäre stattfinden. Toll ist auch, dass diese somit im selben Gebäude stattfinden können, in welchem sich auch die Büros bzw. die Verwaltung der Akademie befinden. Zuvor fand der Unterricht in der Familienbildungsstätte Elmshorn statt.



Darüber hinaus haben wir das Erdgeschoss einer Kindertagespflegeperson zur Verfügung gestellt, die das Haus täglich mit ordentlichen Leben füllt.

6.2 Mitmachfest 2023

Das Mitmachfest feierte in diesem Jahr Jubiläum und fand bereits zum zehnten Mal statt. Auch dieses Jahr kamen wieder viele Kinder, Eltern, Großeltern, Freunde und Bekannte unter die Ost-West-Brücke in Elmshorn, so dass ungefähr 1.000 Besucher*innen am Fest teilnahmen.

Dabei konnten die Gäste an den vielen kreativen Ständen basteln und bauen, Fußball spielen, sich schminken lassen, auf der Hüpfburg springen oder beim Wagen des Deutschen Roten Kreuzes lernen, was man bei einem Notfall alles wissen muss. All dies wurde von der Musik von DJ Jan begleitet.

Es gab zudem Programmpunkte durch die Lieth Allstars Cheerleader vom SV Lieth, bei welchen es nicht nur eine großartige Vorstellung gab, sondern einige Kinder selbst Teil des Programms werden konnten, sowie einen Zauberkünstler, bei dem die Kinder ebenfalls Teil der Show geworden sind.

Essen und Trinken gab es kostenlos in Form von Hot-Dogs, Bratwurst, Kuchen sowie alkoholfreien Cocktails von JimsBar.

Ein großes Highlight war auch dieses Jahr die Tombola. Diese konnte durch Spenden des Round Tables Elmshorn, der Glücksterne e.V., der Sparkasse Elmshorn, dm Drogeriemarkt und den Lieth Allstars Cheerleader vom SV Lieth stattfinden und es kamen tolle 300 Preise zusammen.

Wir bedanken uns daher herzlich bei allen, die vorbeigekommen sind, mitgeholfen, etwas gespendet und damit diesen Tag zu einem der schönsten des Jahres gemacht haben.

Auch im Jahr 2024 wird es das Mitmachfest wieder geben. Alle sind herzlich eingeladen, am 07.09.2024 vorbeizukommen, damit es wieder ein großartiges Fest für Groß und Klein wird.



6.3 JobRad / Budget FBS

Neben des umfangreichen Angebots an fachlichen Weiterentwicklungen ermöglicht die PERSPEKTIVE ihren Mitarbeiter*innen auch weitere Vorteile, so genannte ‚corporate benefits‘. Mithilfe dieser wollen wir die Leistung der Fachkraft nicht nur durch eine Gehaltszahlung entlohnen, sondern ein nachhaltiges Wohlfühlen erzeugen. Als Beispiele hierfür sollen im Folgenden zwei Vorteile näher beleuchtet werden.

Seit Beginn 2022 arbeiten wir mit dem Freiburger Unternehmen JobRad zusammen und bieten allen Mitarbeiter*innen die Möglichkeit des vergünstigten Fahrrad-Leasings an. Mit einer monatlichen Rate, welche vom Bruttogehalt

abgezogen wird, wird ein Fahrrad über 36 Monate abbezahlt, ohne dass eine hohe Kaufpreiszahlung den Erwerb ggf. nicht realisierbar gemacht hätte. Durch Steuer- und Sozialabgabensparnis, der vergünstigten Serviceleistungen sowie den von der PERSPEKTIVE getragenen Versicherungskosten fällt der Gesamtbetrag nach 3 Jahren in Summe geringer aus als der veranschlagte Kaufpreis.

Die durchweg positiven Rückmeldungen unserer JobRadler zeigen, dass dieses Angebot einen nicht zu unterschätzenden Effekt im Hinblick auf die Zufriedenheit der vorhandenen Mitarbeiter*innen hat. Insgesamt hätten wir allerdings mit einer etwas größeren Resonanz innerhalb der Belegschaft gerechnet. Gerade vor dem Hintergrund der mitunter hochpreisigen E-Bikes ist die Leasingvariante über das Brutto-Gehalt ein sehr erleichternder Weg, sich solch ein Fahrrad leisten zu können.

Die gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH ist u.a. auch der Träger der Familienbildungsstätte Elmshorn. Von dieser Verbindung profitieren die Angestellten derart, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter über ein bestimmtes Budget an Kursgebühren verfügt. Bis zur Ausschöpfung des Budgets nehmen sie folglich kostenlos an dem vielfältigen Kursangebot teil. Sei es um mit dem eigenen Nachwuchs tolle (Klein-) Kinderkurse zu besuchen, sich bei unterschiedlichen Themen fachlich beraten zu lassen oder einem gesundheitlichen Fitnessprogramm beizuwohnen.

Auch wenn sich die Liste der Mitarbeiter*innen, welche diese vergünstigte Teilnahme an Kursen in der Familienbildungsstätte innerhalb eines Jahres nutzen, im überschaubaren Rahmen hält, ist es aus unserer Sicht wichtig, diese Angebote vorzuhalten. Entscheidend für uns ist es, eine Vielzahl unterschiedlicher Vorteile zu offerieren, damit „für jeden etwas dabei ist“. Zugleich wird ein Signal der Wertschätzung ausgesendet, welches im Hinblick der Gewinnung und Bindung von Mitarbeiter*innen eine immer gewichtigere Rolle spielt.

7. Unsere Unterstützer*innen

Auch 2023 wurde es auf der Welt nicht ruhiger. Kriege, Katastrophen und persönliche Schicksalsschläge tragen dazu bei, dass sich bei jedem Einzelnen viel verändert und der Fokus oft bei einem selbst bleibt. Finanziell sind wir alle betroffen. Die Preise für Kraftstoffe, Gas, Strom, Lebensmittel usw. steigen ständig und trotzdem gibt es noch immer Menschen, die auch in diesen Zeiten einen Blick für die diejenigen haben, die am meisten Unterstützung benötigen. Stellvertretend für die vielen freiwilligen Zuwendungen werden zwei ganz tolle Spenden, welche wir in 2023 dankenswerterweise im Empfang nehmen durften, näher aufgeführt.

Eine neue Küche für das Kinderschutzhaus

Wie wir bereits in unserem letzten Jahresbericht erwähnten, erhielten wir in 2022 eine sehr großzügige Spende der Firma KüchenTreff. Mithilfe dieser Spende konnten wir das Kinderschutzhaus Ende 2023 mit einer komplett neuen, modernen Küche ausstatten. Nun macht das Kochen und das Backen noch mehr Freude, sowohl bei den Kindern und Jugendlichen als auch bei den Betreuer*innen. An dieser Stelle möchten wir der Firma KüchenTreff noch einmal einen großen Dank aussprechen.



Weihnachtsspende der Firma Airbus

An der Aktion „Wunsch-Weihnachtsbaum“ der Firma Airbus durften wir auch in diesem Jahr wieder teilnehmen, worüber wir uns sehr gefreut haben. Die Firma Airbus erfüllt mit dieser Aktion bereits seit vielen Jahren die Weihnachtswünsche benachteiligter Kinder aus Hamburg und Umgebung.

Die Kinder und Jugendlichen bemalen anfänglich ihre Sterne, welche sie vorgefertigt erhalten haben, und versehen sie mit ihren Weihnachtswünschen. Kurz vor Weihnachten wurden die Geschenke, allesamt gekauft und wunderschön verpackt von den Mitarbeitenden der Firma Airbus, dann in unsere Geschäftsstelle gebracht und anschließend an die jungen Menschen verteilt. Insgesamt konnte somit 40 glücklichen Kindern und Jugendlichen ihr Weihnachtswunsch erfüllt und ein etwas schöneres Weihnachten in unserer Obhut gemacht werden.

Einen herzlichen Dank an die Mitarbeiter*innen der Firma Airbus. Wir sind sehr dankbar, dass unsere Einrichtung auch in diesem Jahr wieder an dieser tollen Aktion teilnehmen durfte.



**Ein großer Dank geht auch an alle anderen Firmen,
Organisationen und Privatpersonen, von denen wir im Jahr 2023
unterstützt worden sind.**



8. Schlussbetrachtungen

Als Resümee der vorangegangenen Seiten und Kapitel lässt sich die Erkenntnis gewinnen, dass sich aktuell viel bewegt in der Jugendhilfe. Sei es bei den jungen Menschen im Kinderschutzhaus, die im Bereich der sozialen Kompetenzen ein Defizit über die vergangenen Jahre aufgebaut haben und sich somit die pädagogische Arbeit anpassen muss. Oder sei es bei den vielen unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen, für die es zwar mittlerweile konkretere Unterbringungspläne mit Perspektive gibt, aber ob und wann diese derart umgesetzt werden können, dass das Kinderschutzhaus eine spürbare Entlastung in den Aufnahmezahlen erfährt, ist ungewiss.

Für die Koordinator*innen der Bereitschaftspflegestellen stand u.a. der Aufbau eines neuen Teamgefühls, welches aufgrund der fehlenden direkten Kontakte der Bereitschaftspflegefamilien in den letzten Jahren gelitten hat, auf der Agenda. Zudem steht dieser Bereich vor der großen Herausforderung, neue Familien für die Bereitschaftspflege zu gewinnen, damit auch zukünftig genügend Schutzplätze für die Kleinsten zur Verfügung stehen. Erfreulicherweise haben wir mit dem Kreis Pinneberg einen verlässlichen Partner an unserer Seite stehen, mit dem wir die aktuellen Entwicklungen der Jugendhilfe gemeinsam regelmäßig erörtern und in einer wiederbelebten Steuerungsgruppe ION den Optimierungsbedarf der vorhandenen Strukturen bzw. Konzepte stetig ausarbeiten.

Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, dass die 264 Kinder und Jugendlichen aus dem Kreis Pinneberg, die in den Inobhutnahme-Einrichtungen der PERSPEKTIVE einen Schutzraum gefunden haben, uns auch in 2023 fast ausschließlich positives Feedback gegeben und sich bei uns sicher und geborgen gefühlt haben.

Wir wünschen uns, dass diese 264 jungen Menschen sich auch in einigen Jahren positiv an ihre Zeit bei der PERSPEKTIVE erinnern werden und dass sie gestärkt in ihre neuen Lebensbereiche gehen können.

Wiedermal konnten wir uns auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg verlassen. Das über Jahre aufgebaute Hilfesystem für Kinder und Jugendliche in Not funktioniert auch in schwierigen Situationen und es wird immer eine Lösung gefunden. Kinder und Jugendliche sind mit ihrem individuellen Unterstützungsbedarf nicht alleine gelassen worden. Zudem erfreut es uns jedes Mal wieder, wenn das Wohl der bei uns untergebrachten Kinder und Jugendlichen sowie unsere Leistungen als Jugendhilfeeinrichtung durch Spenden bedacht und wertgeschätzt werden.

Mit dem klaren Gedanken, dass auch das kommende Jahr seine Herausforderungen und Überraschungen parat halten wird, gehen wir standhaft in das Jahr 2024. Das erste Großprojekt, der Aufbau des kreisübergreifenden Jugendschutzhauses Norderstedt, ist im vollen Gange und wir können dabei sehr von unserem großen Erfahrungsschatz im Bereich der Inobhutnahme profitieren. Wir zeigen Jahr für Jahr unsere qualitativ hochwertige Arbeit und stecken unsere volle Energie in das Wohl der uns anvertrauten jungen Menschen. Ein starkes Netzwerk im Sozialraum mit gut bestehenden Kooperationen unterstützt uns hierbei tatkräftig.

9. Pressestimmen

Holstener Allgemeine 08.02.2023

Gesucht: Kleines Zimmer, großes Herz

Kreis Pinneberg (jhf) Wer bietet einem Kind in Not ein Zuhause auf Zeit? Die gemeinnützige Perspektive in Elmshorn sucht Familien, Paare und Alleinstehende, die ein Mädchen oder einen Jungen spontan für einige Monate aufnehmen können. Immer wieder sind Kinder zu Hause nicht mehr sicher. Ihre Eltern geraten in eine Sucht, werden gewalttätig oder vernachlässigen den Nachwuchs. In solchen Fällen schreitet das Jugendamt ein. Als letzten Schritt kann es ein Kind von seiner Familie trennen und in Sicherheit bringen. Die gemeinnützige Perspektive in Elmshorn vermittelte im vergangenen Jahr insgesamt 50 Mädchen und Jungen in Not an Pflegefamilien, die meisten davon zwischen 0 und 6 Jahren. Doch es gibt nicht genügend Menschen, die ihre Häuser öffnen. Die Zahl der bereitstehenden Familien sank jüngst von 16 auf 12. „Das ist für die Kinder dramatisch“, sagt Beatrix Grünwald, Leiterin des Teams Bereitschaftspflege. Sie bittet Freiwillige, sich zu melden. „Die Kinder geben einem ganz viel Liebe zurück“, versichert Mitarbeiterin Alena Tesch, deren Aufgabe es ist, neue Familien zu finden. Wer ein Kind im Rahmen der Bereitschaftspflege aufnimmt,



Das Team Bereitschaftspflege der gemeinnützigen Perspektive sucht Familien, die Kinder in Not aufnehmen können: Leiterin Beatrix Grünwald (von links), Alena Tesch, Daniela Drewske und Melanie Mohr. Foto: Frank

braucht zwar keine pädagogische Ausbildung vorzuweisen, muss aber einiges bieten: ein mindestens elf Quadratmeter großes Zimmer für das Kind, ein tadelloses polizeiliches Führungszeugnis, einen Gesundheitsnachweis, ein festes Einkommen, einen Führerschein und ein Auto. Nicht zuletzt ist Zeit erforderlich, denn selten findet sich spontan ein Kita-Platz. Oft müssen die Kinder zu Ärzten und Therapeuten gebracht werden. Rentner sind aus Sicht der Perspektive für die Aufgabe zu alt. Die Gastfamilie erhält ein

Pflegegeld, das aber nicht als Gefalt zu betrachten ist. Stattdessen sollen die Pflegeeltern davon die Kleidung und das Essen für das Kind kaufen. Ein Teil wird als Miete gezahlt. Die Perspektive lässt die Familien mit der Herausforderung nicht allein. „Wir sind immer ansprechbar“, sagt Daniela Drewske, Koordinatorin der Bereitschaftspflege. Anfangs besuchen die Mitarbeiterinnen die Gasteltern oft. Diese können sich bei jährlich sechs Abendveranstaltungen fortbilden. Die Perspektive organisiert Treffen mit ande-

ren Pflegefamilien. Bei der Gelegenheit können Erfahrungen, aber auch Kinderwagen und andere Ausrüstung ausgetauscht werden. „Es ist gewünscht, dass ein Gruppengefühl aufkommt“, sagt Tesch. Drewske betont, dass die Pflegeeltern jederzeit aussteigen können. „Ob man es kann, weiß man erst, wenn man es tut.“ Wer sich die Aufgabe zutraut, meldet sich für ein unverbindliches Erstgespräch bei Alena Tesch an. Sie ist erreichbar unter Telefon 04121 2628596 oder alena.tesch@perspektive-jugendhilfe.de.

Elmshorn
Nachrichten

Perspektive feiert ihr Mitmachfest

ELMSHORN Am Samstag, 2. September, lädt die Jugendhilfe Perspektive Elmshorn zu ihrem 10. Mitmachfest ein. In der Gärtnerstraße 4, unter der Ost-West-Brücke, gibt es von 14 bis 17 Uhr ein buntes Programm: Clown, Tombola und Hüpfburg stehen bereit. Auch ein Flohmarkt gehört zu dem Fest. Für Essen und Trinken sorgt JiMs Bar, Kuchen und Grill. Wer sich für den Flohmarkt anmelden möchte, kann sich per Mail an: verwaltung@perspektive-jugendhilfe.de wenden. *beis*

30.08.2023

Kleine Gesichter bunt geschminkt

12.09.2023

Mitmachfest der gemeinnützigen PERSPEKTIVE



Sorgen für Stimmung: Die Cheerleader des SV Lieth beim Mitmachfest 2023 der Perspektive
(Foto: Perspektive GmbH)



Magisch: Zauberer Roy lässt die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher beim Mitmachfest der Perspektive staunen. (Foto: Perspektive GmbH)



DJ Jan heizt Beim Mitmachfest musikalisch ein (Foto: Perspektive GmbH)

Elmshorn (mmI) Glückliche Kinder tummelten sich beim 10. Mitmachfest der PERSPEKTIVE. Bei schönstem Wetter feierten an die 1000 großen und kleinen Besucher*innen unter der Ost-West-Brücke.

Das Angebot war wieder groß. Es gab Bastelstände, an denen Taschen bemalt und Buttons designt werden konnten. An einem anderen Stand wurden kleine Gesichter bunt geschminkt und beim Wagen des Deutschen Roten Kreuzes konnte die Besucherinnen und Besucher lernen, was im Notfall wichtig ist und wie ein Rettungswagen funktioniert. Für die kleinsten Besucher*innen gab es einen Krabbelbereich. Auch ein Fußballbereich und eine Hüpfburg begeisterten.

Zusätzlich standen zwei Programmpunkte auf der Agenda. Die Lieth Allstars Cheerleader vom SV Lieth gaben eine grandiose Vorstellung und im Anschluss durften die mutigeren Kinder oben auf einer Pyramide stehen. Zauberer Roy begeisterte mit einer Mitmachzaubervorstellung, die Klein und Groß in ihren Bann zog.

Für das leibliche Wohl wurde gesorgt: Kaffee und Kuchen, Hot Dogs und Grillwürstchen, die Mädels von Jims Bar mixten erfrischende Cocktails. Dies alles wurde wie immer kostenfrei angeboten. Das musikalische Rahmenprogramm gab auch in diesem Jahr DJ Jan, der es schaffte, viele Besucher*innen auf die Tanzfläche zu locken. Wer wollte, hat die Einrichtung mit einer Spende unterstützt.

„Wir wollen allen Familien die Möglichkeit geben, unbeschwert zu feiern, ohne auf das Geld achten zu müssen. Und wenn man in die vielen strahlenden Gesichter schaut, haben wir das auch in diesem Jahr wieder geschafft“, sagt Eckbert Jänisch, Geschäftsführer des Trägers. Eine Besucherin fasst zusammen: "Dieses Fest ist ein Segen für den ganzen Stadtteil."

Ein Highlight des Festes war die Tombola. Durch großzügige Spenden der Glückssterne e.V., des Round Tables Elmshorn, der Sparkasse Elmshorn, dm Drogeriemarkt und den Lieth Allstars Cheerleader vom SV Lieth standen 300 Preise zur Verfügung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ION im Kreis Pinneberg 2018 – 2023.....	13
Abbildung 2: Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich.....	14
Abbildung 3: Beendigungen nach Bereichen im Vergleich.....	15
Abbildung 4: Belegungstage pro Jahr	16
Abbildung 5: Verweildauer im KiSch	17
Abbildung 6: Verweildauer in BPS	18
Abbildung 7: Verteilung der Belegung bei längeren Inobhutnahmen	19
Abbildung 8: Altersverteilung KiSch	20
Abbildung 9: Alterskurve KiSch	20
Abbildung 10: Altersverteilung BPS	21
Abbildung 11: Alterskurve BPS	21
Abbildung 12: Anteil UMA im KiSch	22
Abbildung 13: Familienverhältnisse KiSch.....	23
Abbildung 14: Familienverhältnisse BPS	24
Abbildung 15: Belastungsfaktoren KiSch	25
Abbildung 16: Belastungsfaktoren BPS	26
Abbildung 17: Vorerfahrung Hilfesystem	27
Abbildung 18: Folgemaßnahmen - KiSch	30
Abbildung 19: Folgemaßnahmen - BPS	31
Abbildung 20: Verweildauer Thesdorfer Weg	32
Abbildung 21: Nationalitäten Thesdorfer Weg	32